

Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Bundesbankstudie

Mithilfe einer detaillierten Befragung von 3 565 Haushalten hat die Bundesbank zwischen September 2010 und Juli 2011 erstmals Einzeldaten zum Vermögen und der Verschuldung privater Haushalte in Deutschland erhoben. Nach umfangreichen statistischen Aufbereitungsarbeiten werden hier erste Ergebnisse präsentiert. Das Vermögen eines mittleren Haushalts (Medianvermögen) erscheint vergleichsweise gering und die Vermögensverteilung ist – gemessen an anderen Ländern der Europäischen Währungsunion – eher ungleichmäßig (allerdings deutlich gleichmäßiger als in anderen Industrieländern wie den USA und der Schweiz). Dafür gibt es eine Reihe von Erklärungsansätzen. Unter anderem zeigt sich, dass Eigentümer von Immobilien deutlich reicher sind als Mieter-Haushalte. Gleichzeitig ist Wohneigentum in Deutschland vergleichsweise selten. Der Erwerb von Immobilien scheint sich, angesichts eines breiten und leistungsfähigen Marktes für Mietwohnungen, als weniger dringlich darzustellen. Positive Beziehungen bestehen zwischen Vermögen einerseits und Einkommen und Bildungsstand andererseits. Allerdings gibt es andere Haushaltscharakteristika, die diese Zusammenhänge überlagern können. So sind Haushalte von Selbständigen, die eigenständig für ihr Alter vorsorgen müssen, stärker bestrebt, auch bei geringerem Einkommen Vermögen zu bilden, während die Notwendigkeit zum privaten Vermögensaufbau bei größerer staatlicher Absicherung geringer scheint. Die Studie „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF) zeigt auch, dass die Haushalte mit ihren Sparentscheidungen versuchen, Einkommensschwankungen über den Lebenszyklus auszugleichen. Junge und alte Haushalte sparen nicht oder wenig, während Familien der mittleren Altersklassen am ehesten Vermögen aufbauen. Abschließend wird in diesem Aufsatz auf die Verschuldungssituation der deutschen Haushalte eingegangen. Im Gegensatz zur Situation in einer Reihe anderer Länder ist Überschuldung in Deutschland kein verbreitetes Phänomen.

Daten zur finanziellen Lage von Haushalten wichtig für Zentralbanken

Anders als zum Beispiel in den USA gab es in der Europäischen Währungsunion (EWU) bisher keine detaillierten und harmonisierten Mikrodaten zur Vermögenssituation privater Haushalte. Solche Daten, die nicht nur über das Aggregat informieren, sondern Aussagen zum Vermögen in Abhängigkeit von verschiedenen Eigenschaften der Haushalte erlauben, helfen den Zentralbanken bei der Einschätzung der Wirkung ihrer Geldpolitik und bei der Beurteilung möglicher Risiken für die Finanzstabilität. So reagieren vermögende Haushalte anders auf Zinsänderungen als verschuldete Haushalte oder solche mit wenig Vermögen. Im Jahr 2006 begann deshalb im Eurosystem die Arbeit an einer gemeinsamen Erhebung zu Vermögen und Finanzen privater Haushalte, das „Household Finance and Consumption Survey“ (HFCS). Während in einigen Ländern (z. B. Italien und Spanien) bereits regelmäßig durchgeführte Haushaltsbefragungen existierten, die den Anforderungen des Eurosystems entsprachen und als Grundlage für die gemeinsame Erhebung eingesetzt werden konnten, wurde für die Bundesbank eine neue Erhebung erforderlich, die Studie mit dem Titel „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF).¹⁾

Aufgrund der auf internationale Vergleichbarkeit angelegten Struktur der Teilerhebungen im HFCS ist es auch möglich, das Gesamtbild für Deutschland mit den Strukturen zu vergleichen, die sich für andere Länder des Euro-Raums und darüber hinaus ergeben.²⁾

Das Vermögenskonzept des PHF

Im Zentrum der PHF-Studie steht die Erstellung einer Vermögensbilanz für private Haushalte in Deutschland. Die Studie fokussiert auf Haushalte³⁾ und nicht etwa auf Einzelpersonen, weil davon ausgegangen wird, dass größere Finanzentscheidungen (wie etwa der Kauf eines Hauses) in der Regel auf Haushaltsebene fallen. Allerdings liefert die Studie auch Daten zur Erwerbstätigkeit, zum Einkommen und zur Alters-

vorsorge für alle Mitglieder des Haushalts ab 16 Jahren. Die Haushalte werden nach Sachvermögen (vor allem Immobilien und Betriebsvermögen), Finanzvermögen und Verbindlichkeiten gefragt. Insgesamt werden mehr als 25 Vermögens- und Verschuldungspositionen erhoben. Die detaillierte Aufgliederung von Vermögengstiteln ist nicht nur wichtig für die Analyse selbst, sie hilft auch, das Vermögen insgesamt besser zu erfassen, weil dadurch weniger Gefahr besteht, dass manche Vermögensteile vergessen werden. Da die Befragung auf eine vollständige Erfassung der Vermögenswerte eines Haushalts abzielt, spielt es keine Rolle, ob das Vermögen im Inland oder im Ausland (z. B. Ferienwohnung) gehalten wird.

Neben den Fragen zum Vermögen selbst enthält der Fragebogen eine Vielzahl von Informationen über die Haushalte, wie Haushaltsgröße oder Alter und Bildungsstand der Haushaltsmitglieder. Diese erlauben es, ein genaueres Bild vom Zusammenhang zwischen diesen Ausprägungen und dem Vermögen beziehungsweise der Vermögenszusammensetzung zu gewinnen. Dadurch wird ein Zugang zu deren Bestimmungsgründen ermöglicht.

Die erfassten Werte sind jeweils Selbsteinschätzungen der Befragten. Dies gilt insbesondere auch für Immobilienwerte und den Marktwert eines im Eigentum des Haushalts befindlichen Unternehmens. Für das Verhalten der Haushalte sind häufig diese Selbsteinschätzungen

Werte sind Selbsteinschätzungen der Befragten

Kern der Studie: Vermögensbilanz der Haushalte

¹ Die wichtigsten methodischen Aspekte (Stichprobendesign, Feldverlauf, Abgleich mit Referenzstatistiken, Antwortverhalten der Haushalte) wurden im Monatsbericht Januar 2012 vorgestellt (Das PHF: Eine Erhebung zu Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland).

² Siehe hierzu: HFCN (2013), The Eurosystem Household Finance and Consumption Survey – Results from the First Wave, Statistical Paper Series, No 2.

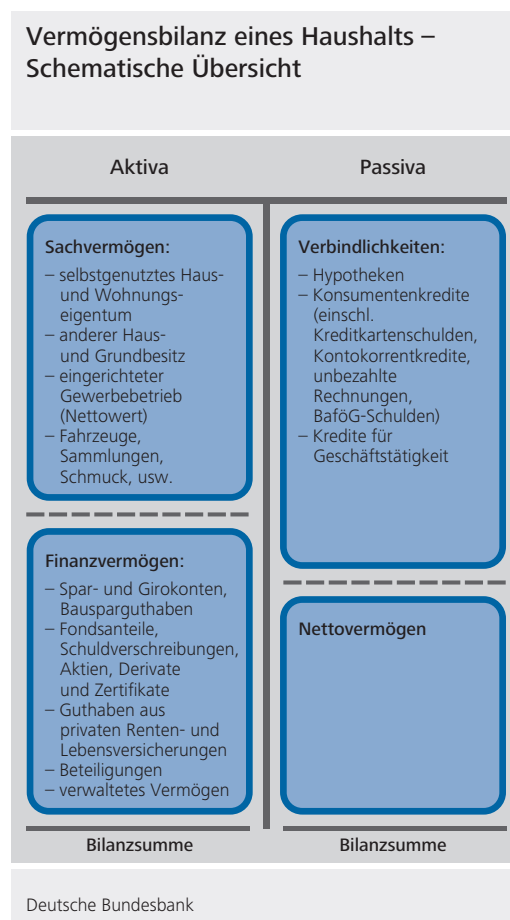
³ Haushalte sind im PHF definiert als Personengruppen, die ihren Lebensmittelpunkt an einer gemeinsamen Adresse haben und die Kosten des täglichen Lebens gemeinsam bestreiten. Personen, die vorübergehend nicht an der Adresse wohnen, aber regelmäßig dorthin zurückkehren, gehören ebenfalls zum Haushalt. Personen oder Gruppen von Personen, die in einer Wohngemeinschaft leben und keine familiären oder partnerschaftlichen Beziehungen zueinander haben oder an der Adresse lebende Hausangestellte stellen eigenständige Haushalte dar.

entscheidend. Allerdings können sie auch fehlerhaft sein, wobei allerdings zumindest in einigen Fällen Möglichkeiten bestehen, grobe Fehler aufzudecken, etwa weil neben dem Wert an sich weitere Informationen über die Wohnimmobilie oder das Unternehmen vorhanden sind.

Kapitalisierte Ansprüche der Haushalte aus Pensionen und öffentlichen Renten nicht hinzugerechnet

Im Rahmen der PHF-Studie werden Vermögengstitel für die private Altersversorgung (u. a. im Rahmen der Riester-Rente) erfragt und dem Vermögen der Haushalte zugerechnet. Dagegen gehen die kapitalisierten Ansprüche der Haushalte aus Pensionen, öffentlichen Renten und anderen Sozialversicherungsleistungen nicht in die Berechnung des hier ausgewiesenen Vermögens ein. Grundsätzlich wäre deren Einbeziehung wünschenswert gewesen. So stellen die Ansprüche der Versicherten gegenüber der gesetzlichen Rentenversicherung und die Ansprüche der Beamtinnen und Beamten gegenüber dem jeweiligen Dienstherrn einen wichtigen Bestandteil der Altersvorsorge der privaten Haushalte dar. Die „Erfassung“ beziehungsweise „Einbeziehung“ dieser speziellen Vermögensart ist jedoch nicht einfach und kann neue Probleme aufwerfen. Um Renten- und Pensionsansprüche ermitteln zu können, sind insbesondere Entscheidungen über die methodische Vorgehensweise und zusätzliche Annahmen zu treffen. So müssten die zukünftig zu erwartenden Zahlungen zunächst verlässlich berechnet und dann kapitalisiert werden. Um beispielsweise den Barwert der Renten- und Pensionsansprüche zu bestimmen, bedarf es zahlreicher Annahmen, unter anderem über die Lebenserwartung der Person, das Renteneintrittsalter und gegebenenfalls auch die Besteuerung des Rentenstroms. Darüber hinaus ist ein Diskontierungsfaktor zu wählen.⁴⁾

Im Übrigen ist der Charakter der Sozialversicherungen als umlagefinanzierte Systeme zu beachten: Die versicherten Haushalte finanzieren die umlagefinanzierten Sozialversicherungssysteme und deren implizite Verbindlichkeiten weitgehend selbst über Sozialbeiträge. Würde diese Vermögenskomponente einbezogen, so



würde dem im PHF direkt erfassten Vermögen ein fiktiver Kapitalstock hinzugefügt. Außerdem erfolgt über eine umlagefinanzierte Sozialversicherung zwar eine intertemporale und eine interpersonelle Umverteilung, aber keine Erhöhung des aggregierten Gesamtvermögens im Sinne einer Ausweitung der Konsummöglichkeiten.

Dadurch, dass diese Ansprüche ausgeklammert werden, werden allerdings die Vermögen der abhängig Beschäftigten im Vergleich zu den Selbständigen zu ungünstig dargestellt. Grundsätzlich muss jedenfalls dieser konzeptionelle Ansatz bei der Interpretation der Daten im Auge behalten werden.

⁴ Ein Grund auf eine Einbeziehung der gesetzlichen Altersvorsorge zu verzichten, war auch die Tatsache, dass die berechneten Vermögen international vergleichbar sein sollten. Es erschien wenig aussichtsreich, bei einem solchen umfassenderen Konzept einen für Europa harmonisierten Datensatz erstellen zu können.

Abdeckung des sektoralen Gesamtvermögens

Vorrangiges Ziel der Studie „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF) ist es, Zusammenhänge zwischen Vermögenskomponenten aufzuzeigen und Informationen über die Verteilung und Zusammensetzung des Vermögens auf Haushaltsebene in Deutschland zu gewinnen. Über gesamtwirtschaftliche Aggregate informieren in erster Linie andere Statistiken, wie insbesondere die Finanzierungsrechnung der Bundesbank. Dennoch ist es interessant abzuschätzen, wie gut die Daten aus der PHF-Befragung mit den gesamtwirtschaftlichen Aggregaten übereinstimmen. Unter anderem erlaubt der Vergleich, solche Bereiche zu identifizieren, in denen es zu Unter- oder Übererfassungen gekommen ist.

Im Folgenden werden daher hochgerechnete Gesamtwerte aus dem PHF verglichen mit den Schätzungen, wie sie sich aus den Vermögensstatistiken der Finanzierungsrechnung der Bundesbank und der Sachvermögensrechnung des Statistischen Bundesamtes ergeben. Bei diesem Vergleich ist zu beachten, dass Unterschiede zwischen den errechneten Werten für die Population mehrere Ursachen haben können. Zu diesen Unterschieden gehören unter anderem:

- Unterschiede in der Abgrenzung der Population: Die Angaben der Finanzierungs- und Sachvermögensrechnung beziehen sich auf Private Haushalte und die Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. Letztere, also etwa Kirchen, karitative Verbände, Stiftungen und Vereine, gehören nicht zur Zielpopulation des PHF. Aber auch in Anstaltshaushalten (Seniorenheime, Heilanstalten, Gefängnisse, Kasernen, Asylunterkünfte, Obdachlosenheime) wohnhafte Personen wurden nicht befragt.
- Unterschiede in der Definition der jeweiligen Vermögensaggregate: GmbHs im Besitz privater Haushalte etwa werden in der Finanzierungsrechnung gemäß den methodischen Vorgaben einheitlich mit dem Geschäftsanteil beziehungsweise dem eingebrachten Stammkapital der Gesellschafter von 25 000 € bewertet. Im PHF dagegen wird für Unternehmen der Nettowert angesetzt, den die Haushalte nennen. Dies erklärt den großen Unterschied zwischen den beiden Statistiken in der Kategorie „Sonstige Anteilsrechte“.
- Unter- beziehungsweise Fehlerfassung in einem der beiden statistischen Referenzsysteme: Bei Befragungen könnten private Haushalte Teile ihres Vermögens oder ihrer Schulden unabsichtlich, unter Umständen aber auch absichtlich, nicht vollständig angeben. Dies ist wegen der Vielzahl von Vermögenspositionen im Bereich des Finanzvermögens wahrscheinlicher als für das Realvermögen (Immobilien- und Betriebsvermögen) und wegen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Akzeptanz für Konsumtenkredite wahrscheinlicher als für Hypotheken. Umgekehrt basieren die gesamtwirtschaftlichen Rechensysteme zum Teil auf Fortschreibungen (Immobilienvermögen) und Setzungen. Die Befragungsdaten geben zudem Selbsteinschätzungen der Haushalte bezüglich unterschiedlicher Vermögensgegenstände und Schulden wieder, während die Finanzierungsrechnung die Bewertung primär anhand von Marktpreisen vornimmt. Schließlich ist für den Vergleich zu beachten, dass die extrem reichen deutschen Haushalte typischerweise nicht in den Stichproben einer Befragung repräsentiert sind. Da diese aber einen beträchtlichen Teil des Vermögens halten, fehlt aus erhebungstechnischen Gründen ein Teil des Vermögens im Vergleich zu den Aggregaten. Dies hat vor allem Auswirkungen auf hochgerechnete Werte und Mittelwerte.

Ausgewählte Aktiva und Passiva der Vermögensbilanz privater Haushalte in Deutschland – Vergleich gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanz und PHF

PHF 2010/2011; Datenstand 2/2013; Mrd €

Position	Vermögensbilanz 2010	PHF 2010/2011	Abdeckung in %
Brutto-Geldvermögen	1) 4 370,1	3 130,8	72
Bargeld und Einlagen	1 860,8	2) 828,3	45
Wertpapiere	3) 933,1	455,7	49
Ansprüche gegenüber Versicherungen	4) 1 358,1	682,4	51
Sonstige Anteilsrechte	218,1	5) 1 164,3	534
Brutto-Immobilienvermögen	6) 5 700,2	5 419,5	95
Sonstiges Vermögen 7)	146,7	265,2	181
Bruttovermögen	1) 10 216,9	8 815,5	86
Kredite	1 534,8	1 072,5	70
Nettovermögen	1) 8) 8 682,1	7 743,0	89

1 Jeweils ohne Ansprüche aus Pensionsrückstellungen. 2 Ohne Bargeld. 3 Ohne Sonstige Anteilsrechte. 4 Ohne Ansprüche aus Pensionsrückstellungen. 5 „Marktwert“ der Unternehmen (netto). 6 Bauten und Bauland. 7 Bruttovermögen abzgl. Brutto-Immobilienvermögen und Brutto-Geldvermögen. Zum sonstigen Vermögen gehören im PHF z. B. Fahrzeuge, Wertgegenstände, wertvolle Sammlungen, Genossenschaftsanteile, Edelmetalle, Optionen oder Geld auf verwalteten Konten. Diese Wertgegenstände können in der Vermögensrechnung teilweise anderen Kategorien zugeordnet werden. 8 Reinvermögen ohne Gebrauchsvermögen privater Haushalte.

Deutsche Bundesbank

Der Vergleich ist also eher indikativ und prüft, ob der Survey und die Vermögensstatistiken „dasselbe Land“ beschreiben. Es wird außerdem geprüft, an welchen Stellen möglicherweise massive Untererfassung vorliegt.

Insgesamt ist die Abdeckung des Vermögens der Privaten Haushalte durch das PHF als gut zu bezeichnen. Das Nettovermögen des Sektors „Private Haushalte“ (einschl. der Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) wird vom PHF zu annähernd 90% abgedeckt. Allerdings kommt es in den einzelnen Positionen zu Abweichungen, die sich zum Teil gegenseitig aufheben:

- Das Brutto-Geldvermögen wird im PHF – wie auch in vielen anderen vergleichbaren Studien – untererfasst. Es summiert sich in der Befragung nur auf etwa die Hälfte (47%) der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung, wenn die Unternehmensbeteiligungen nicht berücksichtigt werden. Rechnet man diese, trotz der oben angesprochenen unterschiedlichen Bewertung mit ein, bildet das PHF 72% des aggregierten Geldvermögens privater Haushalte und privater Organisationen ohne Erwerbszweck ab.

Der Wert der Unternehmensbeteiligungen im PHF ist aus den genannten Gründen viel höher ausgewiesen (und wohl auch näher an der Realität). Dies „kompensiert“ die Untererfassung anderer Komponenten des Geldvermögens nur teilweise. Wenn weitverbreitete Geldvermögensarten untererfasst sind (z. B. Guthaben auf Sparkonten) und diese Untererfassung durch den seltenen Unternehmensbesitz „kompensiert“ wird, sind Auswirkungen auf die Verteilung nicht auszuschließen.

- Die Verschuldung ist zu 70% erfasst. Dies ist vor allem auf eine Untererfassung der Konsumentenkredite zurückzuführen.
- Die hochgerechneten Werte des Immobilienvermögens sowie der damit verbundenen Verschuldung entsprechen den Randverteilungen sehr genau. Auch aus erhebungstechnischen Gründen ist dies ein Bereich, an dem die PHF-Daten ausgesprochen zuverlässig sind. Dies ist wichtig wegen der großen Bedeutung des Immobilienvermögens für das Gesamtvermögen.

Die Vermögensverteilung in Deutschland

Mediannettovermögen bei 51 400 €

Die privaten Haushalte in Deutschland besaßen laut PHF-Studie Ende 2010 im Mittel Vermögensgegenstände im Wert von 220 000 € (Bruttovermögen). Zieht man davon die Schulden ab, ergibt sich ein mittleres Nettovermögen von 195 200 €. Im Vergleich dazu liegt der Median, das heißt der Wert, der die Haushalte in eine reichere und eine ärmere Hälfte teilt, deutlich niedriger. Der Median für das Bruttovermögen ist 67 900 €, der Median des Nettovermögens 51 400 €. Andere vergleichbare Studien für Deutschland, wie die Einkommens- und Verbraucherstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes oder das Sozioökonomische Panel (SOEP) des DIW, zeigen in dieser Hinsicht ähnliche Ergebnisse.

Im internationalen Vergleich erscheinen beide Werte eher als niedrig. Für den Euro-Raum ohne Deutschland⁵⁾ weist der HFCS ein Mediannettovermögen von 140 200 € aus. Der entsprechende Mittelwert liegt bei 245 400 €. Dafür gibt es eine Reihe von möglichen Erklärungen, die von den in Deutschland niedrigen Erbschaften – die langen Nachwirkungen des verlorenen Krieges und des geringen Kapitalaufbaus in Ostdeutschland vor der Wiedervereinigung – bis zu unterschiedlichen Strukturen bei Haushalten und Beschäftigung reichen.⁶⁾

Ausgeprägte Vermögensungleichheit in Deutschland

Die große Differenz zwischen Mittelwert und Median und die Tatsache, dass 73% der Haushalte ein unterdurchschnittliches Vermögen haben, deuten auf eine ausgeprägte Vermögensungleichheit in Deutschland hin. Dieses Bild bestätigt sich, wenn man klassische Verteilungsmaße betrachtet, wie den Gini-Index oder den Anteil der reichsten 10% unter den Haushalten am Gesamtvermögen. Für das Nettovermögen ergibt sich ein Gini-Index von 75,8%.⁷⁾ Den reichsten 10% der Haushalte gehören 59,2% des Nettovermögens. Zum Vergleich, für den Euro-Raum (ohne Deutschland) liegt der Gini-Index bei 63%, den reichsten 10% der Haushalte gehören 46,5%. Andererseits ist das

Vermögen in Deutschland immer noch deutlich gleichmäßiger verteilt als etwa in den USA oder der Schweiz.

Dieses Bild kann das Ergebnis einer Vielzahl von Faktoren sein. Sowohl die Zusammenschau von Vermögenshöhe eines Haushalts und seiner Charakteristika als auch die Zusammensetzung der Vermögen liefern Anhaltspunkte für ein besseres Verständnis der Vermögenshöhe und Vermögensverteilung. Allerdings sind die im Folgenden vorgestellten Analysen weitgehend bivariater Natur, das heißt, sie betrachten den Zusammenhang einzelner Eigenschaften der Haushalte mit dem Vermögen jeweils in Isolation. Die finanzielle Situation eines Haushalts ergibt sich aber durch die Kombination einer Mehrzahl von Merkmalen. Zudem beeinflussen sich einzelne Merkmale gegenseitig, wie etwa Schulbildung und Einkommen. Es wird deshalb sehr sorgfältiger und umfangreicher Analysen in der Zukunft bedürfen, um diese komplexeren Zusammenhänge aufzuklären, bevor ein abschließendes Urteil gefällt werden kann.

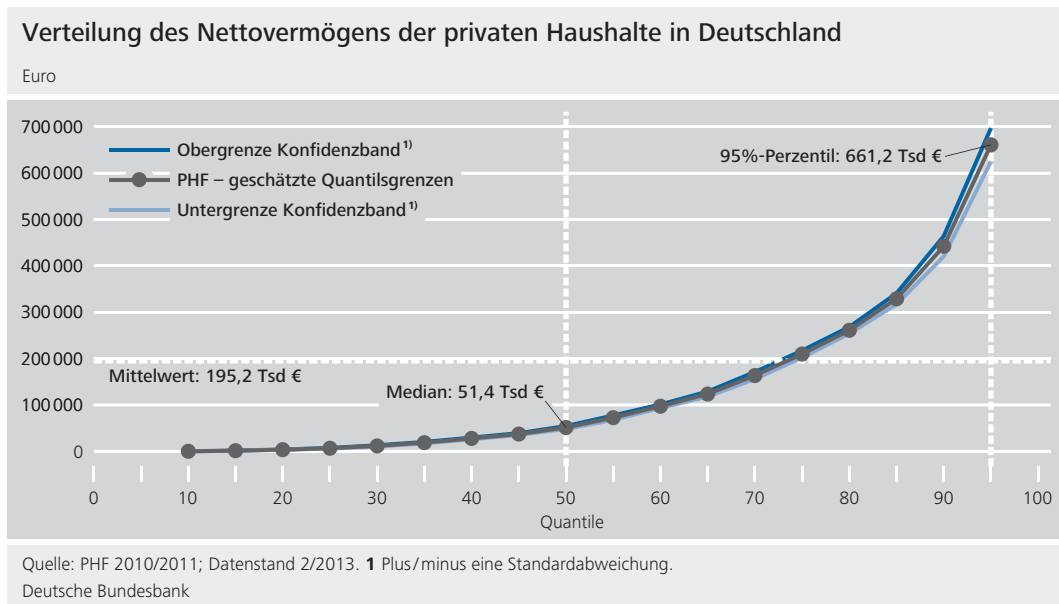
Eine Auffälligkeit, die sich aus dem PHF ergibt, ist der enge Zusammenhang zwischen Immobilienbesitz und Vermögen. In Deutschland liegt das Nettovermögen der Mieter-Haushalte mit im Mittel 47 800 € deutlich unter dem der Haushalte mit Wohneigentum. Für Eigentümer mit Hypothekarkredit sind die Nettovermögen etwa fünfmal und für Eigentümer ohne Hypothekarkredit sogar zehnmal so hoch. Die Grenze zwischen den 90% ärmeren und 10% reichsten Mietern liegt bei rund 99 000 € für das Nettovermögen. Im Vergleich dazu benötigt ein Haushalt mindestens 737 600 € Netto-

Deutsche Vermögensunterschiede zwischen Mietern und Eigentümern

⁵⁾ „Euro-Raum“ bezieht sich hier auf alle Länder des Euro-Währungsraumes außer Irland und Estland, die beide nicht an der ersten Welle des HFCS teilnahmen.

⁶⁾ Vgl. hierzu: HFCN (2013), The Eurosystem Household Finance and Consumption Survey – Results from the First Wave, Statistical Paper Series, No 2. Dort wird auch näher auf die möglichen Ursachen der internationalen Unterschiede eingegangen.

⁷⁾ Der Gini-Index kann Werte zwischen 0% und 100% annehmen, wobei 0% vollkommene Gleichverteilung und 100% maximale Ungleichheit bedeutet. Je näher der Wert an 100% liegt, desto ungleicher ist die Verteilung.



vermögen, um zu den 10% reichsten Haushalten mit Immobilienbesitz ohne Hypothekarkredit zu gehören.

Auch im europäischen Querschnitt zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Eigentümerquote und Vermögen. In Österreich und Deutschland, beides Länder, in denen weniger als die Hälfte der Haushalte Wohneigentum besitzt, sind die Mediane für das Nettovermögen mit 76 400 € beziehungsweise 51 400 € deutlich niedriger als in Ländern mit Eigentümerquoten von über 50%. So haben die Haushalte in Spanien bei einer Eigentümerquote von 83% ein Mediannettovermögen von 182 700 €. In Italien (69%) beziehungsweise Frankreich (55%) liegt das Mediannettovermögen bei 173 500 € beziehungsweise 115 800 €.

Dieser Zusammenhang kann direkter oder auch indirekter Natur sein, wenn Drittfaktoren – wie etwa Haushaltsgröße oder das Alter des Haushaltsvorstands – für den Gleichlauf zwischen Immobilienbesitz und Vermögen (mit)verantwortlich sind. Selbst bei einem direkten Zusammenhang ist allerdings die Kausalität nicht ohne weiteres klar: Kaufen vermögende Haushalte Immobilien oder macht der Kauf von Immobilien die Haushalte vermögend? Die Ursache-Wirkung-Zusammenhänge besser zu verstehen, ist wichtig. Will etwa der Staat den

Erwerb von Wohneigentum fördern, um das Vermögen breiter Bevölkerungsschichten zu stärken, dann erscheint dies im zweiten Fall zielführend, im ersten kann es sogar kontraproduktiv sein.

Wenn man davon ausgeht, dass der Kauf einer Immobilie im Prinzip einen Aktivtausch darstellt, könnte man zunächst erwarten, dass Mieter-Haushalte einfach mehr Finanzvermögen besitzen. Die Zahlen zeichnen ein anderes Bild: Die meisten Mieter verfügen auch über ein geringeres Finanzvermögen (Median: 7 600 €) als die Eigentümer (Median: 34 000 €). Ihnen fehlen also die Mittel, die später für den Kauf einer Immobilie verwendet werden können. Hier wirken im Wesentlichen zwei Gründe zusammen: Zum einen haben die Mieter ein geringeres Einkommen als die Eigentümer und damit weniger Möglichkeiten, Finanzvermögen aufzubauen. Zum anderen unterscheidet sich das Spar- beziehungsweise Konsumverhalten zwischen den Gruppen (vgl. Schaubild auf S. 32).

Das mittlere Nettoeinkommen⁸⁾ der Mieter-Haushalte liegt bei etwa 23 600 € jährlich. Im Vergleich dazu haben die Eigentümer-Haus-

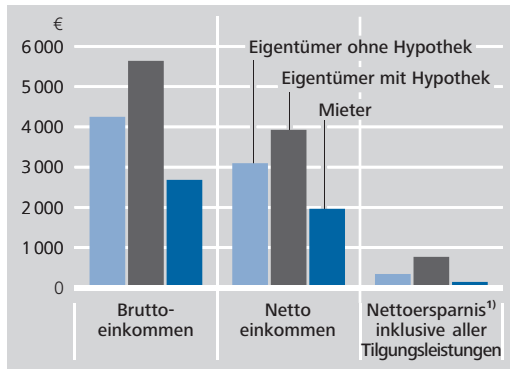
Mögliche Ursache für Unterschied zwischen Mietern und Eigentümern: Sparverhalten

Mieter-Haushalte haben relativ geringes Nettoeinkommen

⁸ In die Berechnung des Einkommens gehen das Erwerbseinkommen, Einkommen aus Renten (privat, betrieblich oder gesetzlich) und Pensionen, Transfer- und Sozialleistungen, Miet- und Pachteinnahmen sowie Kapitalerträge ein.

Einkommen und Spartätigkeit von Haushalten, nach Eigentümerstatus

Durchschnitte, auf Monatsbasis umgerechnet



Quelle: PHF 2010/2011. 1 Summe aller Bruttosparleistungen und Tilgungszahlungen abzüglich der im letzten Jahr aufgelösten Finanzanlagen und neu aufgenommenen Kredite.

Deutsche Bundesbank

halte ein mittleres Nettoeinkommen von 41 200 €. Das geringe Einkommen der Mieter bietet weniger Spielraum für größere Sparleistungen und würde auch die mögliche Höhe eines beim Kauf zu tilgenden Darlehens restringieren, da umfangreichere Tilgungs- und Zinszahlungen eigentlich nicht möglich sind. Andererseits muss offenbleiben, inwieweit das Einkommen selbst wieder davon abhängt, ob Haushalte danach streben, Wohneigentum zu erwerben. Haushalte könnten zum Beispiel versuchen, ihr Arbeitsangebot auszuweiten oder durch eine verbesserte Ausbildung ihr Einkommen zu steigern.

Das PHF zeigt darüber hinaus, dass Mieter-Haushalte – sowohl absolut als auch gemessen am Haushaltseinkommen – weniger sparen als Eigentümer von Immobilien. Diese geringere Sparneigung kann zusätzlich bei der Erklärung der gefundenen Strukturen helfen.

Die PHF-Daten liefern in der Tat Hinweise darauf, dass die Tilgungsleistungen der Eigentümer ein wichtiger Motor für Vermögensaufbau sind. Die Pflicht, ein aufgenommenes Darlehen zu tilgen, wirkt als wichtiger Anreiz zum Sparen. Dies gilt vor allem dann, wenn die Tilgungszahlungen der Haushalte nicht auf Kosten anderer Sparformen gehen. Rechnet man alle Sparformen und Tilgungsleistungen zusam-

Tilgungsleistungen wichtiger Motor für Vermögensaufbau

men und zieht im letzten Jahr aufgelöste Anlagen sowie in den letzten 12 Monaten aufgenommene Kredite ab, sparen Eigentümer-Haushalte mit Hypothekarkrediten, aber auch Eigentümer ohne Kredite, deutlich mehr als Mieter. Dies gilt im Mittel nicht nur für die absolute Höhe der Sparleistung sondern auch für den Anteil der Sparbeträge am Einkommen. Insofern könnten Mieter-Haushalte nicht nur weniger in der Lage, sondern auch weniger willens sein zu sparen. Ihre geringe Sparneigung könnte etwa darin begründet sein, dass für viele Haushalte die Sozialversicherungen und die vom Staat bereitgestellten öffentlichen Güter viele Lebensrisiken und Grundbedürfnisse (Arbeitslosigkeit, Alter, Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Bildung auf Schulen und Universitäten) zumindest prinzipiell abdecken. Wichtige klassische Sparmotive werden dadurch geschwächt oder entfallen sogar ganz.⁹⁾ Das leistungsfähige System sozialer Sicherung wird mit vergleichsweise hohen Steuern, Abgaben und Beiträgen finanziert.¹⁰⁾ Auf Haushaltsebene wirkt das System wie Zwangssparen.

Das Sparverhalten und die Einkommensunterschiede erklären aber nicht alles. Auch bei gegebenem Vermögen ist die Neigung zum Erwerb von Immobilieneigentum in Deutschland vergleichsweise gering. Anders als in vielen europäischen Ländern macht der breite und differenzierte Markt für Mietwohnungen in Deutschland den Erwerb von Wohneigentum weniger dringlich. Wohnen zur Miete erhält zudem die Mobilität und belastet junge Haushalte nicht mit dem Risiko, das mit der hohen Konzentration auf einen Vermögenstitel verbunden ist.

Die Vielzahl der im PHF erhobenen sozio-demographischen Merkmale ermöglicht es, das Vermögensbild in Deutschland darüber hinaus

Vermögen nach Lebenszyklus, Humankapital und Einkommen

⁹ Auf die substitutive Beziehung zwischen privater Ersparnis und Systemen sozialer Sicherung wurde von Feldstein aufmerksam gemacht: Feldstein (1974), Social Security, Induced Retirement, and Aggregate Capital Accumulation, Journal of Political Economy, 82, 905.

¹⁰ Vgl.: OECD, Taxing Wages, 2011–2012, Average personal income tax rate and tax wedge progression in OECD countries, Tabelle 1.1 und Schaubild I.1.

besser zu verstehen.¹¹⁾ Wenn Haushalte mehr als ein Mitglied haben, bezieht man sich bei derartigen Betrachtungen auf eine Referenzperson. Im Fall des PHF ist die Referenzperson in der Regel der Haupteinkommensbezieher.¹²⁾

Vermögen zeigt Lebenszyklusbuster

Die PHF-Studie ermöglicht derzeit noch keine Längsschnittbetrachtung. Eine Analyse der Altersstruktur ist dennoch aufschlussreich: Es zeigt sich ein deutliches Lebenszyklusbuster,¹³⁾ das heißt, das mittlere Vermögen steigt ebenso wie das Medianvermögen bis zu einem Alter von 64 Jahren stetig an und nimmt dann wieder ab. Am vermögendsten sind Haushalte mit einer Referenzperson zwischen 55 und 64 Jahren (Mediannettovermögen: 102 500 €). Dagegen verfügen Haushalte mit Referenzpersonen unter 25 Jahren nur über ein Medianvermögen von 2 400 €. Für das Lebenszyklusbuster gibt es unterschiedliche Gründe: Zu denken ist hier unter anderem an Vermögensaufbau durch Sparleistungen aus dem verfügbaren Einkommen und Vererbung beziehungsweise Schenkungen. Auch dürften Vermögens-Alters-Zusammenhänge davon beeinflusst sein, dass sich die Lebensformen der Haushalte über ihren Lebenszyklus typischerweise verändern. Alleinstehende, Familien ohne und Familien mit Kindern sind unterschiedlich in den Altersklassen vertreten und weisen zum Teil merkliche Vermögensunterschiede auf (vgl. hierzu Tabelle auf S. 40).

Bildung beeinflusst finanzielle Lage der Haushalte

Weiterhin ist zu erwarten, dass die Ausbildung, oder besser das Humankapital, einen wichtigen Einfluss auf die finanzielle Lage eines Haushalts hat. Dieser Zusammenhang wird durch die PHF-Zahlen bestätigt. Die Schulbildung der Referenzperson ist ein guter Indikator für das Nettovermögen eines Haushalts. Für Haushalte, deren Referenzperson keinen schulischen Abschluss hat, liegt das Mediannettovermögen mit 8 500 € bei etwa einem Zehntel des Wertes für Abiturienten. Der Mittelwert für das Nettovermögen liegt immerhin bei einem Viertel des entsprechenden Wertes der Abiturienten. Hierfür könnten auch Kohorteneffekte eine Rolle

spielen: Während frühere Generationen auch ohne Abschluss oder mit einfacher Schulbildung noch erfolgreich in das Berufsleben einsteigen konnten, ist dies heute nur noch schwer möglich.

Die Beziehung zwischen aktuellem Einkommen und Vermögen ist im Durchschnitt erwartungsgemäß positiv. Die Haushalte im untersten Fünftel der Bruttoeinkommensverteilung besitzen ein mittleres Nettovermögen von 42 100 € und die einkommensreichsten 10% der Haushalte 692 400 €. Allerdings zeigen die Daten auch, dass solche Durchschnittsbetrachtungen kein vollständiges Bild der Zusammenhänge zwischen Vermögen und Einkommen liefern. So verfügen Freiberufler häufig auch über ein überdurchschnittliches Vermögen, wenn sie über kein hohes Einkommen verfügen, weil sie zum Beispiel eigenständig für ihr Alter vorsorgen. Auch Rentner und Pensionäre besitzen, gemessen an ihrem Einkommen, häufig ein hohes Vermögen.

Positiver Zusammenhang zwischen Vermögen und aktuellem Einkommen

Eine Gliederung nach Regionen zeigt deutliche Unterschiede nicht nur zwischen westdeutschen und ostdeutschen Haushalten, sondern auch zwischen den Regionen im Westen. Die vermögendsten Haushalte findet man in Süddeutschland (Bayern, Baden-Württemberg und Hessen). Dort liegt das mittlere Nettovermögen bei 252 000 € und das Mediannettovermögen bei 106 000 €, also mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland insgesamt. In den drei südlichen Bundesländern ist auch die Ungleichheit

Vermögen nach Regionen unterschiedlich

¹¹ Ergänzend zu den im Text ausgeführten Merkmalen, werden in den Tabellen im Anhang das Vermögen und seine wichtigsten Komponenten jeweils nach den Merkmalen Region, Wohnsituation, Haushaltstyp, Position in der Einkommens- bzw. Vermögensverteilung, dem Alter, der sozialen Stellung, der schulischen und beruflichen Bildung sowie der Nationalität der Referenzperson dargestellt.

¹² Die exakte Definition richtet sich nach dem internationalen Standard, der von der „Canberra-Gruppe“ für Einkommensstatistiken entwickelt wurde. Vgl.: United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) (2011), Canberra-Group Handbook on Household Income Statistics, Vereinte Nationen, Genf.

¹³ Bei der Interpretation des Lebenszyklusbusters ist zu berücksichtigen, dass bei der Betrachtung im Querschnitt nicht zwischen Kohorten und Zeiteffekten unterschieden werden kann.

am geringsten (Gini-Index: 68,3%). Die Region mit den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland liegt etwa im Bundesdurchschnitt, während die Regionen „Nord“ (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen) mit 41 400 € und vor allem Ostdeutschland (inkl. Berlin) mit einem Mediannettovermögen von 21 400 € dahinter zurückbleiben. Der gesamtdeutsche Median ist also immer noch durch das Erbe der DDR gedrückt, da die Haushalte im Osten vor der Wende nur wenige Möglichkeiten und Anreize hatten, Vermögen aufzubauen.

Die regionale Struktur des Vermögens der privaten Haushalte bestätigt im Übrigen die oben genannten Argumente: So ist das Einkommen im Süden überdurchschnittlich und auch Wohneigentum ist stärker verbreitet.

Komponenten des Vermögens

*Zusammen-
setzung des Ver-
mögens wichtig
für Analyse von
Schocks*

Neben der Betrachtung des Brutto- und Nettovermögens als Ganzes liegt ein wichtiger Informationsgewinn des PHF darin, dass er einen vergleichsweise detaillierten Einblick in die Struktur des Vermögens und der Verschuldung der privaten Haushalte gibt. Informationen über Portfoliostrukturen können unter anderem wertvolle Hinweise auf die Wirkungen makroökonomischer Schocks und wirtschaftspolitischer Maßnahmen geben. Auch die geldpolitische Transmission, die für Notenbanken von besonderem Interesse ist, wird davon beeinflusst. Inflationäre Entwicklungen können zum Beispiel die Haushalte je nach Zusammensetzung ihrer Vermögen und Schulden unterschiedlich treffen. Auch kann die Portfoliostruktur Hinweise darauf geben, ob und aus welchen Gründen manche Bevölkerungsgruppen keinen oder unzureichenden Zugang zu bestimmten Vermögensarten (z. B. Aktien) haben. Dies kann sich dann wieder auf die Vermögens- und Risikosituation der Haushalte selbst auswirken. Schließlich besteht ein Zusammenhang zwischen Renditechancen und damit Vermö-

gensaufbau im Zeitablauf und den gewählten Anlageformen.

Die Zusammensetzung des Vermögens unterscheidet sich in der Tat oft je nach Vermögenshöhe der Haushalte. Das gilt vor allem innerhalb des Realvermögens, aber zumindest teilweise auch innerhalb des Finanzvermögens.¹⁴⁾ Zu diesem Bild passt, dass sich die Bedeutung zwischen diesen Hauptkategorien je nach Haushaltstyp deutlich unterscheidet. So macht das Brutto-Realvermögen fast 80% des gesamten Vermögens aus, allerdings halten sich Real- und Finanzvermögen im Portfolio eines mittleren Haushalts etwa die Waage; mit anderen Worten, das Realvermögen ist stark bei den reicheren Haushalten konzentriert. Auch innerhalb des Realvermögens zeigt sich ein entsprechendes Bild: So besitzen zwar fast drei Viertel der deutschen Haushalte ein Fahrzeug (71%) aber nur 44% selbstgenutztes Wohneigentum. In der Summe ist aber der Wert dieser Wohnungen zehnmal so hoch wie der Wert der Fahrzeuge. Noch konzentrierter ist das Betriebsvermögen. Nur 10% der befragten Haushalte gaben an, dass sie über Betriebsvermögen verfügen, und ein Unternehmerhaushalt in der Mitte der Verteilung besitzt lediglich etwa 20 000 € an solchem Vermögen. Dagegen liegt der Mittelwert bei über 330 000 €. Insofern diese Anlageformen überdurchschnittliche Renditen erwirtschaften, trägt dies selbst wieder zur Verfestigung der Vermögensverteilung bei. Auch im Euro-Raum insgesamt ist Unternehmensbesitz auf vergleichsweise wenige vermögende Haushalte konzentriert. Hier besitzen 11% der Haushalte Unternehmen.

Beim Finanzvermögen dominieren Spar- und Sichtguthaben. Diese sind nicht nur die am

*Realvermögen
stark bei reichen
Haushalten
konzentriert*

*Sparkonten weit
verbreitet*

¹⁴ Das Realvermögen umfasst im PHF Immobilienvermögen, Fahrzeuge, Wertgegenstände (z. B. wertvolle Sammlungen) und eigene Unternehmen. Zum Finanzvermögen gehören Vermögen auf Spar- und Girokonten (inkl. Bausparkonten), Fondsanteile, Rentenwerte, Aktien, Zertifikate, Geldforderungen gegenüber anderen Haushalten, private Altersvorsorge und kapitalbildende Lebensversicherungen sowie sonstiges Finanzvermögen. Die Verschuldung umfasst besicherte und unbesicherte Kredite, überzogene Konten und Rückstände bei Kreditkartenabrechnungen.

Portfoliostruktur der Haushalte – Prävalenzraten insgesamt und nach Nettovermögen

PHF 2010/2011; Datenstand 2/2013; Angaben in %

Position	Alle Haushalte	Haushalte mit einem Nettovermögen		
		bis zu 3 490 € (unterstes Quintil)	zwischen 27 780 € und 97 240 € (mittleres Quintil)	von mehr als 442 320 € (oberstes Dezil)
Selbstgenutztes Wohneigentum	44	4	39	91
Andere Immobilien	18	3	10	69
Betriebsvermögen	10	2	10	34
Fahrzeuge	71	39	82	88
Sonstige Wertgegenstände	13	4	13	32
Sicht-/Sparguthaben	99	96	100	100
darunter: Sparkonten	78	41	85	90
Bausparverträge	36	13	41	46
Fondsvermögen	17	3	22	39
Schuldverschreibungen	5	0	4	19
Aktien	11	1	11	30
Forderungen an andere Haushalte	14	12	12	16
Sonstiges Finanzvermögen (z. B. Gold, Derivate, Genossenschaftsanteile)	11	4	10	31
darunter: Zertifikate	2	0	1	8
Private Rentenversicherungen oder kapitalbildende Lebensversicherungen	47	25	57	62
darunter: Riester-/Rürupprodukte	23	20	26	30
kapitalbildende Lebensversicherungen (ohne Riester/Rürup)	35	9	45	56

Deutsche Bundesbank

weitesten verbreiteten Vermögensgegenstände, sondern machen auch fast die Hälfte des gesamten Finanzvermögens (44%) aus. Die andere Hälfte des Finanzvermögens teilt sich etwa gleich auf Wertpapiere (23% des gesamten Finanzvermögens) beziehungsweise private Rentenversicherungen und kapitalbildende Lebensversicherungen (27% des gesamten Finanzvermögens) auf.

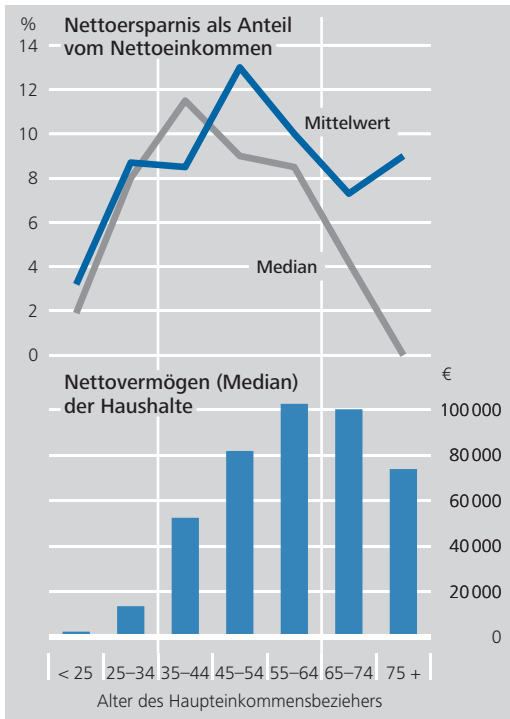
Bei den Wertpapieren sind vor allem Fondsanteile beliebte Anlageformen der Haushalte. Gut 17% der Haushalte legen Geld in dieser Form an. Direkt in Aktien haben dagegen nur 11% der Haushalte investiert, Schuldverschreibungen halten 5% der Haushalte.¹⁵ Für Aktien und Schuldverschreibungen zeigt sich also eine starke Konzentration, ähnlich wie für das Betriebsvermögen. Änderungen an den Preisen dieser Vermögenskomponenten betreffen folglich nur einen kleinen Teil der Haushalte in größerem Umfang.

Eine Aufgliederung der Portfolios für Haushalte an unterschiedlichen Stellen der Vermögensverteilung zeigt zudem, dass es vor allem die vermögenden Haushalte sind, die Wertpapiere halten. Generell sind die Unterschiede zwischen vermögenden und nicht vermögenden Haushalten beim Immobilienvermögen und dem Wertpapierbesitz am stärksten ausgeprägt. Relativ ähnlich sind sich vermögende und nicht vermögende Haushalte dagegen hinsichtlich der Anteile (Prävalenzrate), mit denen sie geförderte private Altersversicherungsverträge (Riester- oder Rürupverträge) halten. Interessanterweise unterscheiden sich die Prävalenzraten für Haushalte in der Mitte der Vermögensverteilung bei den klassischen Anlageformen Sparkonten und Bausparverträge – sowie zum Teil auch bei kapitalbildenden Lebensver-

Vermögendste Haushalte besitzen Wertpapiere und Immobilien

¹⁵ Der Anteil der Haushalte mit direkter Aktienhaltung ist vor allem im Vergleich zu den angelsächsischen Ländern gering. Im Euro-Raum insgesamt liegt der Anteil bei 10%. Der Anteil der Haushalte, die Fondsvermögen besitzen, ist mit 17% im internationalen Vergleich sogar hoch.

Nettoersparnis und Vermögen der Haushalte



Quelle: PHF 2010/2011; Datenstand 2/2013.
 Deutsche Bundesbank

sicherungen – nicht wesentlich von denen der sehr vermögenden Haushalte. Die Höhe der angelegten Beträge ist aber natürlich unterschiedlich.

Die Ersparnisse der privaten Haushalte

Die Vermögensausstattung und ihre Struktur gehen im Wesentlichen auf frühere Ersparnisse zurück, seien es eigene oder die von Erblässern. Heutige Ersparnisse bilden den Grundstock künftigen Vermögens. Als einzige Studie des HFCN-Projekts enthält das PHF ausführliche Fragen zum Sparverhalten. Das PHF will für jeden Vermögensgegenstand im Finanzvermögen auch die jeweilige Sparleistung erfassen, um so eine Brücke zwischen den Vermögensbefragungen im Zeitablauf zu schlagen. Zusammen mit den Informationen zur Tilgung von Krediten und zur privaten Altersvorsorge auf Personenebene entsteht so ein umfassendes

PHF enthält detaillierte Informationen zum Sparverhalten

Bild des Sparverhaltens der Haushalte in Deutschland.

Gefragt nach ihrer generellen Einstellung zum Sparen geben 57% aller Haushalte an, regelmäßig einen Teil ihres Einkommens zu sparen. Bezieht man auch Tilgungsleistungen für Kredite mit ein, die als eine „nachgelagerte“ Ersparnis verstanden werden können, zeigt sich, dass sogar mehr als 70% der Haushalte regelmäßig Sparleistungen erbringen.

Viele Haushalte sparen regelmäßig

Nach der Lebenszyklushypothese¹⁶⁾ sparen Haushalte nicht als Selbstzweck, sondern um ihren Konsum, unabhängig von der zeitlichen Verteilung ihres Einkommens, über den Lebensverlauf möglichst konstant zu halten beziehungsweise zu glätten. Der daraus folgende typische Verlauf mit Ansparen in jungen Jahren und Entsparen im Alter, findet sich teilweise auch in den Daten des PHF für Deutschland.¹⁷⁾

Sparverhalten zeigt Lebenszyklusmuster

Junge Haushalte haben (auch gemessen an ihren Erwartungen für die Zukunft) noch geringe Einkommen und sparen seltener als ältere Haushalte. Mit steigendem Alter und steigendem Einkommen erhöhen sich die Sparneigung und das Vermögen relativ schnell (vgl. Schaubild auf S. 37). Während die Sparneigung bereits bei der Gruppe der Haushalte mit 55- bis 64-jährigen Haupteinkommensbeziehern abnimmt, steigt das Vermögen noch weiter an. Dies zeigt, dass neben der Spardynamik auch Erbschaften und Schenkungen für die finanzielle Situation des Haushalts wichtig sind.

¹⁶ Brumberg und Modigliani (1954), Utility analysis and the consumption function: an interpretation of cross-section data, in: Kurihara (ed.), Post-Keynesian Economics, Rutgers University Press, S. 383 ff.

¹⁷ Bei der Interpretation des gezeigten Lebenszyklusmusters muss generell berücksichtigt werden, dass die vorliegende Betrachtung des Sparens über den Lebenszyklus hinweg von Kohorten- und Zeiteffekten abstrahiert. Solche Effekte sind wichtig, können jedoch erst mit einer Wiederholung der Befragung in Betracht gezogen werden. Einen Lebenszyklus bildet das aufgefundene Muster dann ab, wenn angenommen wird, dass die heute 25-Jährigen sich in 30 Jahren so verhalten wie die heute 55-Jährigen. Ereignisse oder Politikentscheidungen, die beispielsweise nur eine bestimmte Geburtskohorte betreffen, werden in den Grafiken vernachlässigt.

Vorsorge für Notsituationen wichtigstes Sparmotiv unabhängig vom Alter

Die Hypothese, dass die Konsumglättung ein wesentlicher Grund für die Ersparnisbildung in Deutschland darstellt, wird auch durch die ergänzenden Befragungen zu den Sparmotiven untermauert. Über alle Altersklassen hinweg geben Haushalte in Deutschland als häufigstes Sparmotiv die Vorsorge für Notsituationen an. Selbst unter den älteren Haushalten, die kein Risiko bezüglich ihres Einkommens mehr haben, bleibt dieser Grund besonders wichtig. Für andere Sparmotive ergeben sich deutlichere Änderungen über den Lebenszyklus. Meist geht der Bedeutungsgewinn oder -verlust mit sich ändernden Lebensumständen der Haushalte einher: Jüngere Haushalte sparen für größere Anschaffungen, den Erwerb von Immobilien sowie die Unterstützung von Kindern. In den Haupteinkommensjahren zwischen 35 und 54 nimmt das Sparmotiv „Altersvorsorge“ zu und wird zum wichtigsten Grund, während größere Anschaffungen und Immobilienkäufe an Bedeutung verlieren. Erst mit dem Renteneintrittsalter tritt das Nachlassmotiv in Erscheinung, steht aber gegenüber dem Vorsichtsmotiv und dem Altersvorsorgemotiv zurück.

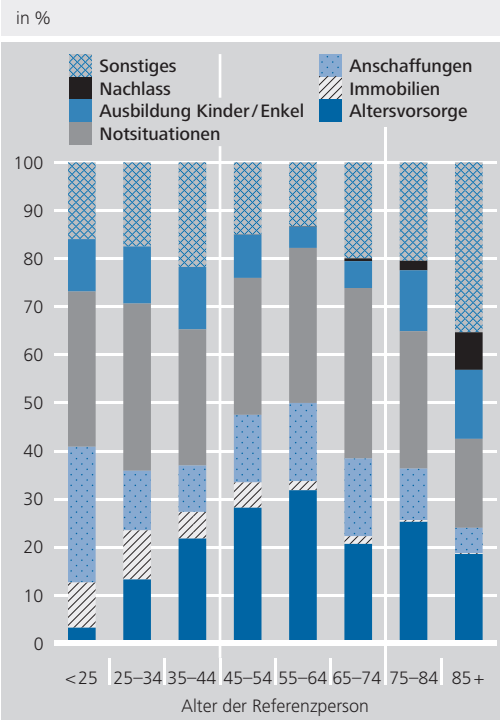
Entsparen der ältesten Haushalte nicht zu erkennen

Auffällig ist allerdings, dass auch die ältesten Haushalte in Deutschland noch weiter sparen. Mit dieser Beobachtung steht der PHF nicht alleine. Die klassische Lebenszyklustheorie würde dagegen postulieren, dass die älteren Haushalte nicht mehr sparen, sondern ihr Vermögen aufbrauchen, das heißt entsparen. Eine mögliche Erklärung kann sein, dass Unsicherheit über die restliche Lebenszeit und die dabei auftretenden Kosten das Sparen in dieser Altersklasse dominiert.¹⁸⁾

■ Verschuldung

Die Angaben zur Vermögenssituation werden durch entsprechende Informationen zur Verschuldung der privaten Haushalte ergänzt. In einer Reihe von Ländern hat die Überschuldung eines beachtlichen Teils der privaten Haushalte, häufig in Verbindung mit dem Platzen einer Hauspreisblase, zur Entstehung von Finanz-

Haushalte nach ihrem wichtigsten Sparmotiv – Verteilung in unterschiedlichen Altersklassen



Quelle: PHF 2010/2011; Datenstand 2/2013.
 Deutsche Bundesbank

Krisen beigetragen. Notenbanken sind auch deshalb daran interessiert, nicht nur über die Verschuldung insgesamt, sondern über deren Verteilung und die Art der Verschuldung informiert zu sein, und die Hintergründe der jeweiligen Haushalte zu kennen.

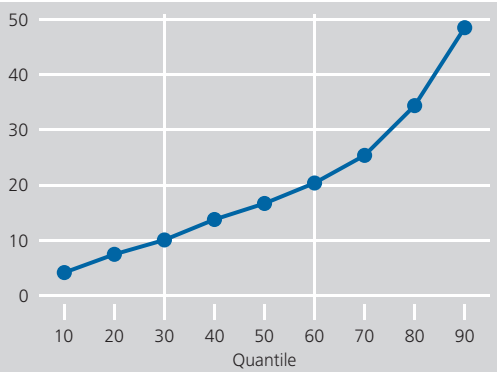
Die Angaben des PHF deuten nicht darauf hin, dass die Verschuldung der privaten Haushalte in Deutschland ein ernsthaftes Problem für das Finanzsystem ist. Zwar hat fast jeder zweite Haushalt Schulden (47%), in aller Regel stehen diesen aber entsprechende oder höhere Vermögenswerte gegenüber. Dazu passt, dass es sich bei den größeren Schulden im Wesentlichen um Hypothekenschulden handelt. Hinzu kommt, dass es keine Anzeichen dafür gibt,

Verschuldung der privaten Haushalte in Deutschland kein ernsthaftes Problem für das Finanzsystem

¹⁸ Börsch-Supan und Stahl (1991), Life cycle savings and consumption constraints theory, empirical evidence, and fiscal implications, *Journal of Population Economics*, 4, 233; Rodepeter und Winter (1998), Savings decisions under life-time and earnings uncertainty: Empirical evidence from West German household data, *Sonderforschungsbereich 504*, No 98–58.

Verteilung des Schuldendienstes als Anteil am Nettoeinkommen, für verschuldete Haushalte

in %



Quelle: PHF 2010/2011; Datenstand 2/2013.
Deutsche Bundesbank

dass solche Vermögenswerte – etwa durch vergangene Preisblasen – überzeichnet wären.

Schließlich lassen auch andere gängige Kennzahlen zur Verschuldungssituation keine wesentlichen Probleme von dieser Seite her erkennen: Nur ein Fünftel der verschuldeten Haushalte muss mehr als 10,5% seines Bruttoeinkommens für Zinsen aufbringen. Nimmt man die Tilgungen dazu, sind es immer noch weniger als 23% des Bruttoeinkommens beziehungsweise 34% des Nettoeinkommens. Betrachtet man die überschuldeten Haushalte für sich, also jene, die ein negatives Nettovermögen ausweisen, bestätigt sich dieses Bild. Es sind nur vergleichsweise wenige Haushalte (gut 7%) und ihr Verschuldungsstand ist überschaubar (Mittelwert: 14 200 €, Median: 4 000 €). Nur bei sehr gravierenden Veränderungen der Hauspreise oder der Einkommenssituation der (verschuldeten) Haushalte bestünde künftig also Anlass zur Besorgnis.

Zusammenfassung und Ausblick

Dieser Aufsatz hat einen Überblick über die Ergebnisse der ersten Welle der Befragung deutscher Haushalte zu ihrer finanziellen Situation gegeben. Das Vermögen ist demnach eher

gering und relativ ungleichmäßig verteilt. Das gilt zum einen im Vergleich zum Einkommen (und mehr noch im Vergleich zum Konsum), wie in anderen Volkswirtschaften auch. Die ungleichmäßigere Verteilung des Vermögens ist wenig verwunderlich, wenn man bedenkt, dass Vermögen aus der Kumulation vergangener Sparentscheidungen resultiert. Auch im Vergleich zum Durchschnitt der Länder in der EWU ist die Vermögensverteilung eher ungleich. Andererseits ist sie in Deutschland deutlich gleichmäßiger als etwa in den USA und der Schweiz. Das Bild für Deutschland dürfte davon beeinflusst sein, dass angesichts eines breiten und leistungsfähigen Marktes für Mietwohnungen, die Notwendigkeit – unter Hintanstellung von Konsumwünschen – für den Aufbau von Vermögen zu sorgen, sich als weniger dringlich darstellt. In den letzten Jahren fehlten zudem starke finanzielle Anreize zum Erwerb von Wohneigentum. Auch historische Ereignisse, wie die beiden Weltkriege oder die Teilung Deutschlands, mögen noch nachwirken. Grundsätzlich ist die Notwendigkeit zum Aufbau eines privaten Vermögens umso geringer, je stärker sich Haushalte hinsichtlich der Sicherung von Grundbedürfnissen wie Bildung, Gesundheit und der Existenzsicherung bei Alter, Krankheit und Arbeitslosigkeit auf die Gemeinschaft stützen können. Für die Geldpolitik direkt von Bedeutung sind darüber hinaus die Ergebnisse zu den Komponenten des Vermögens und die Verschuldungssituation. Die aufgezeigte starke Konzentration von Realvermögen (vor allem Immobilien und Unternehmensbesitz) und Wertpapieren bei reichen Haushalten kann die Wirkungsweise geldpolitischer Maßnahmen beeinflussen. Die Verschuldungssituation der Haushalte gibt aktuell in der Gesamtschau keinen Anlass zur Besorgnis im Hinblick auf die Finanzstabilität. Überschuldung ist in Deutschland, im Gegensatz zur Lage in einer Reihe anderer Länder, kein verbreitetes Phänomen.

Um die Bestimmungsfaktoren des Vermögens, seiner Verteilung und Zusammensetzung besser zu verstehen, wird es weiterer sorgfältiger

Analysen bedürfen.¹⁹⁾ Auch die für 2014 anstehende zweite Befragungswelle wird helfen, die Finanzsituation der privaten Haushalte und deren Entwicklung unter dem Einfluss verschiedener Faktoren besser zu verstehen.

Zum Tabellenanhang: Überblick zur Tabellierung der Ergebnisse

In dem Aufsatz zu den Ergebnissen der PHF-Studie konnte nur eine kleine Auswahl von Kennzahlen zur finanziellen Lage der deutschen Haushalte präsentiert werden. Im folgenden Anhang werden weitere Tabellen zu den angesprochenen Themenbereichen zur Verfügung gestellt. Diese zeigen jeweils den Anteil der Haushalte, die einen Vermögensgegenstand besitzen oder verschuldet sind (Prävalenzraten), den bedingten Mittelwert und den bedingten Median.²⁰⁾ Ist keine Prävalenzrate angegeben, so liegt diese bei 100%, und die Mittelwerte und Mediane beziehen sich auf alle Haushalte.

Diese drei Kennzahlen werden sowohl insgesamt als auch jeweils aufgliedert nach dem Alter, der Nationalität, der sozialen Stellung, der schulischen sowie der beruflichen Bildung der Referenzperson, dem Haushaltstyp, der Region, in der ein Haushalt lebt, und dessen Wohnsituation dargestellt. Zusätzlich werden die Haushalte noch nach ihrer Position in der Nettovermögens- beziehungsweise Bruttoeinkommensverteilung unterschieden.

19 Dabei wird die wissenschaftliche Forschung außerhalb der Bundesbank eine wertvolle Ergänzung zu den eigenen Forschungsanstrengungen sein. Seit der Datenfreigabe Ende März 2013 hat bereits eine Vielzahl von Forschern außerhalb der Bundesbank das anonymisierte „scientific use file“ beantragt und die ersten Projekte damit begonnen. Der Zugang zu den Daten wird im Einzelnen auf www.bundesbank.de/phf-data beschrieben.

20 Der Ausdruck „bedingt“ bedeutet hierbei, dass Haushalte, die den Vermögensgegenstand nicht besitzen, nicht in die Berechnung eingehen. Ein Beispiel: Der bedingte Mittelwert für das selbstgenutzte Immobilienvermögen liegt bei 205 760 € und bezieht sich nur auf die 44% der Haushalte, die selbstgenutztes Immobilienvermögen besitzen. Bei der Berechnung des unbedingten Mittelwerts gehen die 56% Mieter-Haushalte mit einem Wert von 0 € ein. Der unbedingte Mittelwert liegt daher bei etwa 90 900 €.

Prävalenzrate, Mittelwert und bedingte Verteilung von Brutto-, Netto-, Real-, Finanzvermögen und Verschuldung sowie jährlichem Brutto- und Nettoeinkommen

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Bruttovermögen	Nettovermögen	Verschuldung	Realvermögen (brutto)	Finanzvermögen (brutto)	Bruttoeinkommen (jährlich)	Nettoeinkommen (jährlich)
Prävalenzrate in %	100	100	47	80	99	100	100
Mittelwert (bedingt)	222 200	195 170	56 990	218 280	47 440	32 540	27 910
Bedingte Verteilung							
5. Perzentil	170	- 1 620	260	500	90	7 760	7 910
10. Perzentil	1 110	60	630	1 560	500	11 080	10 030
20. Perzentil	5 950	3 490	1 610	5 060	2 380	16 040	13 220
30. Perzentil	15 820	11 580	3 400	11 100	5 370	21 330	16 180
40. Perzentil	33 160	27 780	6 430	31 200	9 940	26 390	19 200
50. Perzentil	67 900	51 360	12 620	89 200	17 110	32 540	22 800
60. Perzentil	126 820	97 240	25 000	143 900	27 700	40 100	26 520
70. Perzentil	207 660	163 460	53 900	201 400	41 140	48 660	31 200
80. Perzentil	308 500	261 080	99 900	287 200	65 300	61 030	37 200
90. Perzentil	494 800	442 320	162 200	445 760	113 300	85 440	48 000
95. Perzentil	718 920	661 240	663 100	175 660	223 840	115 610	60 000

Brutto- und Nettovermögen sowie Verschuldung gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Bruttovermögen		Nettovermögen		Verschuldung		
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	222 200	67 900	195 170	51 360	47	56 990	12 620
Region							
Ost 1)	83 570	25 730	67 480	21 440	46	35 200	8 660
West	260 280	102 430	230 240	78 910	48	62 700	15 000
davon: Region 1 2)	219 450	50 840	194 390	41 440	43	57 740	10 000
Region 2 3)	283 580	130 070	251 990	105 750	48	66 130	15 340
Region 3 4)	255 390	87 060	224 310	54 310	51	61 180	15 830
Wohnsituation							
Eigentümer ohne Hypothek	472 740	256 580	457 820	255 620	24	63 370	8 760
Eigentümer mit Hypothek	376 420	274 270	270 130	160 200	100	106 290	81 800
Mieter	54 830	13 280	47 750	10 290	42	17 020	3 300
Haushaltstyp							
Alleinlebende	111 650	21 160	100 240	19 190	34	33 170	5 140
Alleinerziehende	65 420	5 200	54 030	2 300	52	21 800	2 500
Paare ohne Kinder	334 460	151 240	301 220	122 540	50	67 100	17 920
Paare mit Kindern	283 240	131 840	228 150	79 580	71	77 170	40 000
Sonstige	161 280	43 290	143 210	29 540	52	34 960	7 850
Alter der Referenzperson							
16–24	25 790	4 060	21 640	2 420	42	9 820	3 500
25–34	62 160	17 210	45 000	13 590	60	28 600	4 460
35–44	221 340	82 050	175 550	52 440	63	72 340	16 360
45–54	265 850	127 860	226 340	81 790	61	64 290	28 940
55–64	365 080	136 910	330 650	102 490	53	64 540	18 000
65–74	265 050	103 220	248 480	100 100	28	59 950	12 040
75+	169 850	75 130	166 620	73 850	9	37 210	3 220
Soziale Stellung der Referenzperson							
Selbstständige	736 210	283 160	667 390	210 450	65	106 560	66 300
Beamte	284 410	205 940	218 540	128 020	70	94 070	63 200
Angestellte	227 870	96 290	189 500	62 140	60	63 760	16 600
Arbeiter 5)	95 600	30 250	73 240	26 950	62	36 220	7 730
Arbeitslose	30 640	970	23 380	210	51	14 310	2 300
Nichterberbstätige 6)	189 330	63 550	179 260	58 100	25	40 240	7 890
Rentner	194 830	77 660	185 910	74 610	20	44 900	8 500
Pensionäre	448 400	268 560	419 820	261 200	34	83 820	30 000
Schulbildung der Referenzperson							
ohne Schulabschluss	71 940	14 200	67 000	8 510	29	17 110	6 880
Haupt-/Volksschule	192 500	55 760	176 740	43 340	40	39 010	6 490
Realschule 7)	181 520	58 420	151 650	40 340	57	52 090	13 790
(Fach-)Hochschulreife	314 710	116 690	272 790	87 020	50	84 480	38 800
ohne Angabe	127 370	53 000	107 000	18 760	38	53 260	15 030
Berufliche Bildung der Referenzperson							
ohne beruflichen Abschluss	73 780	8 630	66 540	6 870	36	19 920	4 860
Beruflich-schulischer Abschluss	204 060	106 810	183 660	90 780	42	49 110	15 440
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	177 000	50 060	154 010	37 420	51	45 470	9 540
Fachschulabschluss	425 390	170 450	385 530	140 200	49	80 770	40 000
Fachhochschulabschluss	315 640	147 880	277 010	116 600	50	76 920	40 000
Hochschulabschluss 9)	356 960	177 130	305 380	119 620	49	104 830	60 400
Nationalität der Referenzperson							
deutsch	234 330	78 060	206 780	54 920	47	59 170	14 360
andere Nationalität	87 930	24 430	66 540	20 240	57	37 380	5 080
Nettovermögen (Quantile)							
0– 20%	10 300	1 110	– 4 640	70	57	26 160	3 920
20– 40%	18 810	14 250	13 070	11 660	39	14 590	3 080
40– 60%	83 300	61 770	55 580	51 530	47	59 040	23 120
60– 80%	200 270	189 560	167 710	163 690	46	70 680	42 030
80– 90%	373 590	357 390	334 180	329 520	46	84 780	50 000
90–100%	1 226 480	702 900	1 157 250	662 090	49	141 290	89 500
Bruttoeinkommen (Quantile)							
0– 20%	47 020	4 740	42 070	3 440	32	15 430	3 000
20– 40%	83 890	20 820	78 850	17 720	37	13 750	2 200
40– 60%	142 350	71 770	123 070	48 810	48	39 780	10 400
60– 80%	227 420	140 620	192 800	102 120	57	60 260	18 410
80– 90%	442 480	264 740	390 610	183 190	61	85 630	58 000
90–100%	783 720	405 340	692 410	321 680	65	140 890	97 180

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Realvermögen (brutto) und Finanzvermögen (brutto) gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Realvermögen (brutto)			Finanzvermögen (brutto)		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	80	218 280	89 200	99	47 440	17 110
Region						
Ost 1)	70	82 180	20 100	99	26 310	8 530
West	83	249 810	115 420	99	53 220	20 600
davon: Region 1 2)	74	244 970	110 400	99	38 610	10 860
Region 2 3)	89	244 930	125 300	100	65 670	30 420
Region 3 4)	81	259 210	107 600	99	46 150	14 100
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	100	389 360	199 280	100	83 770	36 960
Eigentümer mit Hypothek	100	322 520	218 000	100	53 900	32 950
Mieter	65	41 690	6 400	99	28 210	7 650
Haushaltstyp						
Alleinlebende	65	122 450	21 800	99	32 300	8 550
Alleinerziehende	52	92 350	4 300	100	17 590	5 080
Paare ohne Kinder	93	287 680	136 620	100	67 170	27 940
Paare mit Kindern	94	249 550	116 580	100	49 260	22 560
Sonstige	79	163 990	78 500	100	32 250	13 470
Alter der Referenzperson						
16–24	61	29 680	1 900	100	7 590	2 500
25–34	70	64 770	10 000	100	16 690	7 960
35–44	85	210 330	81 720	100	43 580	22 080
45–54	87	241 700	126 800	99	56 190	24 140
55–64	85	344 950	130 300	98	72 500	29 290
65–74	84	247 750	133 360	99	57 530	18 560
75+	70	181 200	118 000	100	43 770	18 140
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	97	658 200	201 720	99	101 990	51 220
Beamte	98	224 120	154 260	100	65 290	41 700
Angestellte	87	202 690	87 410	100	52 380	23 950
Arbeiter 5)	85	88 480	19 460	100	20 020	8 650
Arbeitslose	43	45 670	5 840	97	11 210	380
Nichterwerbstätige 6)	73	194 990	104 000	99	47 440	14 520
Rentner	76	191 080	111 600	99	49 640	16 490
Pensionäre	97	362 190	202 200	100	95 650	52 800
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	56	109 880	20 000	100	10 770	2 880
Haupt-/Volksschule	76	211 420	87 010	99	31 770	12 090
Realschule 7)	84	163 250	72 840	100	44 610	16 060
(Fach-)Hochschulreife	85	284 150	122 440	100	74 130	30 730
ohne Angabe	56	129 610	50 000	98	56 540	5 740
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	59	99 230	13 240	99	15 780	3 920
Beruflich-schulischer Abschluss	93	193 120	128 500	98	46 750	20 340
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	82	177 300	68 140	99	33 970	13 440
Fachschulabschluss	90	393 480	141 820	99	59 900	42 760
Fachhochschulabschluss	88	250 150	141 820	100	90 090	42 760
Hochschulabschluss 9)	81	290 950	145 300	100	100 950	40 930
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	81	227 840	97 400	99	49 820	18 560
andere Nationalität	70	95 860	22 000	99	20 950	7 800
Nettovermögen (Quantile)						
0– 20%	40	19 770	1 100	97	2 420	850
20– 40%	72	12 480	6 000	100	9 890	7 970
40– 60%	90	58 110	31 000	100	31 090	29 320
60– 80%	99	153 110	150 590	100	48 350	35 140
80– 90%	100	287 470	273 080	100	86 240	72 260
90– 100%	100	1 023 950	558 300	100	202 530	127 990
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0– 20%	48	69 340	8 320	98	14 380	2 950
20– 40%	72	90 720	18 600	99	18 730	6 940
40– 60%	88	123 630	57 900	100	33 450	16 820
60– 80%	95	187 700	119 100	100	48 590	29 180
80– 90%	98	372 940	205 000	100	78 290	52 770
90– 100%	99	622 330	312 400	100	164 740	86 300

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Selbstgenutztes Wohneigentum und sonstige Immobilien gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Selbstgenutztes Wohneigentum			Sonstige Immobilien		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	44	205 760	168 000	18	256 460	115 000
Region						
Ost 1)	34	107 450	80 000	11	108 480	50 000
West	47	225 050	184 000	20	278 420	123 840
davon: Region 1 2)	43	209 570	175 000	14	232 070	126 160
Region 2 3)	51	238 820	194 000	24	253 800	122 000
Region 3 4)	44	213 830	180 000	18	343 470	127 700
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	100	202 030	160 000	30	293 960	118 220
Eigentümer mit Hypothek	100	211 170	180 000	27	259 830	145 080
Mieter	0	–	–	9	193 660	91 800
Haushaltstyp						
Alleinlebende	29	159 630	116 000	11	210 100	115 160
Alleinerziehende	17	166 430	150 000	9	169 240	5 000
Paare ohne Kinder	60	219 310	188 000	25	310 340	119 000
Paare mit Kindern	52	236 040	200 000	20	196 520	121 000
Sonstige	40	189 520	179 000	21	185 090	84 000
Alter der Referenzperson						
16–24	2	343 380	380 000	3	316 270	332 440
25–34	16	145 950	120 000	9	167 250	136 000
35–44	42	210 830	186 000	14	198 820	123 000
45–54	48	234 840	184 000	22	235 450	107 000
55–64	59	203 810	160 000	26	336 410	101 000
65–74	59	192 820	150 000	25	298 520	143 400
75+	48	195 780	180 000	12	172 940	99 600
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	62	306 570	200 000	36	540 190	184 000
Beamte	62	199 960	154 000	26	248 190	260 000
Angestellte	43	224 460	200 000	20	192 140	108 000
Arbeiter 5)	36	146 400	122 000	9	134 410	80 000
Arbeitslose	14	124 310	60 000	.	.	.
Nichterberbstätige 6)	48	186 580	150 000	17	237 320	100 000
Rentner	53	180 010	150 000	18	210 950	100 000
Pensionäre	72	268 940	200 000	37	385 590	113 000
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	32	127 190	108 000	.	.	.
Haupt-/Volksschule	46	184 870	150 000	14	275 230	100 000
Realschule 7)	43	195 960	178 000	17	201 490	82 000
(Fach-)Hochschulreife	44	249 390	200 000	25	276 670	155 400
ohne Angabe	28	167 000	120 000	.	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	25	168 120	136 000	4	158 620	100 000
Beruflich-schulischer Abschluss	53	212 910	180 000	16	173 690	142 000
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	43	182 990	154 000	14	188 970	90 000
Fachschulabschluss	63	230 160	200 000	30	388 570	170 000
Fachhochschulabschluss	55	217 300	200 000	28	263 200	170 000
Hochschulabschluss 9)	48	265 100	204 000	32	292 870	150 000
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	46	208 110	172 000	18	260 560	111 260
andere Nationalität	25	157 950	134 000	11	179 730	125 000
Nettovermögen (Quantile)						
0–20%	4	106 530	90 000	3	89 000	91 000
20–40%	7	52 450	20 000	2	44 380	7 240
40–60%	39	90 690	77 800	10	74 620	44 580
60–80%	79	149 190	150 000	21	94 720	79 000
80–90%	93	233 060	229 000	36	133 580	96 600
90–100%	91	406 040	350 000	69	502 650	293 600
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0–20%	16	130 840	100 000	6	117 780	65 440
20–40%	35	149 220	122 000	5	121 530	80 000
40–60%	43	172 600	132 000	15	132 430	84 600
60–80%	55	187 750	168 000	25	204 840	117 000
80–90%	70	233 210	200 000	32	236 120	107 400
90–100%	74	331 330	252 000	45	481 470	199 600

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Betriebsvermögen und Fahrzeuge bzw. wertvolle Gegenstände gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Betriebsvermögen			Fahrzeuge und wertvolle Gegenstände		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	10	333 750	20 000	73	12 980	7 780
Region						
Ost 1)	6	95 240	8 400	61	7 860	5 000
West	11	366 960	29 100	77	14 100	8 000
davon: Region 1 2)	7	779 770	44 800	66	12 210	7 060
Region 2 3)	13	207 140	26 100	82	14 950	9 000
Region 3 4)	11	450 670	22 000	76	13 940	8 000
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	12	790 730	100 000	86	17 930	10 000
Eigentümer mit Hypothek	17	199 310	28 000	89	14 960	10 000
Mieter	7	67 700	8 000	62	8 830	5 000
Haushaltstyp						
Alleinlebende	5	143 580	15 520	54	10 590	5 000
Alleinerziehende	8	20 760	7 000	46	6 250	3 340
Paare ohne Kinder	14	375 370	30 000	89	15 850	10 000
Paare mit Kindern	14	484 720	21 200	92	11 540	8 000
Sonstige	12	123 830	3 900	71	9 390	5 000
Alter der Referenzperson						
16–24	.	.	.	61	3 680	1 800
25–34	7	90 340	3 000	66	9 100	6 200
35–44	12	442 800	20 800	82	10 980	8 000
45–54	16	243 840	30 000	80	13 280	8 000
55–64	17	502 610	19 320	80	17 770	10 000
65–74	5	204 510	5 000	73	16 730	8 000
75+	3	277 050	43 300	54	10 360	5 000
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	74	370 800	30 600	85	22 590	10 250
Beamte	10	354 080	300 000	88	15 650	11 300
Angestellte	9	346 090	10 400	83	12 370	8 000
Arbeiter 5)	2	198 580	35 000	84	8 800	6 100
Arbeitslose	.	.	.	38	4 620	2 500
Nichterwerbstätige 6)	3	149 080	11 200	62	13 860	7 000
Rentner	3	195 490	16 000	63	14 150	7 000
Pensionäre	9	54 070	4 000	90	16 560	8 000
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	.	.	.	40	9 050	5 900
Haupt-/Volksschule	8	480 210	38 800	68	11 420	6 900
Realschule 7)	10	97 280	8 800	80	11 410	7 200
(Fach-)Hochschulreife	14	381 930	34 000	77	16 540	8 900
ohne Angabe	.	.	.	55	16 000	10 000
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	.	.	.	49	7 090	3 960
Beruflich-schulischer Abschluss	6	139 040	19 200	68	12 450	7 900
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	8	430 210	16 800	76	11 160	7 920
Fachschulabschluss	22	443 230	94 000	89	15 070	9 800
Fachhochschulabschluss	14	227 770	94 000	78	16 320	9 800
Hochschulabschluss 9)	15	148 670	20 000	78	20 270	10 000
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	10	349 970	20 800	74	13 280	8 000
andere Nationalität	.	.	.	67	9 240	5 280
Nettovermögen (Quantile)						
0– 20%	.	.	.	39	2 700	1 000
20– 40%	.	.	.	68	6 210	5 000
40– 60%	10	10 640	4 800	82	9 920	7 100
60– 80%	9	45 080	22 400	88	12 130	9 600
80– 90%	15	97 190	39 000	91	17 020	12 500
90– 100%	34	902 220	191 100	88	35 650	19 800
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0– 20%	5	137 190	32 100	39	6 380	2 400
20– 40%	4	102 740	1 460	62	5 870	3 700
40– 60%	7	88 810	4 900	82	11 220	6 300
60– 80%	10	140 090	11 800	89	12 490	9 800
80– 90%	18	661 970	25 600	96	20 040	10 800
90– 100%	31	495 730	73 000	94	24 730	16 400

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Girokonten und Sparkonten (inkl. Riester/Rürup) gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Girokonten			Sparkonten		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	99	3 460	1 200	78	22 610	9 750
Region						
Ost 1)	98	2 870	1 000	69	14 490	5 850
West	99	3 620	1 200	81	24 510	9 970
davon: Region 1 2)	99	3 350	1 040	73	20 440	7 750
Region 2 3)	100	4 100	1 730	87	29 840	13 870
Region 3 4)	98	3 160	1 000	77	19 220	7 210
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	100	5 870	2 080	90	39 560	19 960
Eigentümer mit Hypothek	100	3 560	1 610	89	18 980	9 920
Mieter	98	2 280	860	69	13 800	5 510
Haushaltstyp						
Alleinlebende	98	2 450	1 000	72	18 340	6 990
Alleinerziehende	100	1 640	480	58	9 030	3 360
Paare ohne Kinder	100	4 650	2 000	85	29 430	12 220
Paare mit Kindern	100	3 720	1 500	83	19 470	9 860
Sonstige	100	2 720	1 000	78	15 660	6 110
Alter der Referenzperson						
16–24	100	1 000	520	69	5 550	1 150
25–34	100	1 740	800	77	10 410	4 560
35–44	100	3 250	1 210	79	17 500	8 000
45–54	99	3 560	1 500	76	22 240	9 360
55–64	98	4 250	1 600	75	29 290	13 690
65–74	99	4 880	1 440	78	31 590	11 650
75+	99	3 560	1 500	87	28 870	12 790
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	99	7 430	3 000	78	31 310	12 320
Beamte	100	4 030	1 960	95	33 170	15 880
Angestellte	100	3 370	1 300	85	19 100	9 390
Arbeiter 5)	100	2 230	1 000	74	11 950	4 510
Arbeitslose	94	590	100	31	18 970	1 530
Nichterberbstätige 6)	98	3 610	1 160	78	27 870	10 640
Rentner	98	3 870	1 450	82	27 330	10 650
Pensionäre	100	4 870	1 920	92	53 780	32 920
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	100	2 590	1 000	45	9 380	2 380
Haupt-/Volksschule	98	3 040	1 090	77	20 730	8 750
Realschule 7)	100	3 060	1 000	76	18 900	7 420
(Fach-)Hochschulreife	99	4 460	1 640	2	1 990	1 030
ohne Angabe	90	3 490	440	66	15 660	7 890
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	98	1 910	500	67	12 840	4 340
Beruflich-schulischer Abschluss	98	3 720	1 060	76	23 380	12 900
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	99	2 760	1 000	77	18 340	7 390
Fachschulabschluss	99	5 100	2 500	83	27 110	12 140
Fachhochschulabschluss	100	4 640	2 500	91	39 180	16 900
Hochschulabschluss 9)	100	5 700	2 000	87	32 220	14 800
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	99	3 550	1 200	79	23 340	9 910
andere Nationalität	98	2 470	690	65	12 720	6 460
Nettovermögen (Quantile)						
0–20%	96	620	200	42	1 550	560
20–40%	99	1 820	1 000	78	5 910	4 520
40–60%	100	2 950	1 500	85	15 690	10 010
60–80%	100	3 680	2 000	92	23 440	13 530
80–90%	100	5 470	2 060	95	42 670	26 430
90–100%	100	10 740	4 980	90	61 590	29 760
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0–20%	97	1 470	400	55	12 450	2 940
20–40%	99	2 250	1 000	72	13 760	5 860
40–60%	100	3 200	1 220	84	18 210	7 700
60–80%	100	3 230	1 500	87	23 240	10 390
80–90%	100	5 770	2 450	92	29 450	15 240
90–100%	100	8 410	3 620	93	48 420	24 440

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Bausparverträge (inkl. Riester/Rürup) und Kapitalbildende Lebensversicherungen (inkl. Riester/Rürup) gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Bausparverträge			Kapitalbildende Lebensversicherungen		
	Prävalenz- rate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenz- rate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	36	7 690	3 640	40	26 380	12 540
Region						
Ost 1)	29	5 370	3 000	32	13 720	6 560
West	38	8 180	4 000	42	28 970	14 980
davon: Region 1 2)	27	6 980	3 810	31	26 540	8 920
Region 2 3)	45	8 390	4 060	50	30 750	15 560
Region 3 4)	35	8 410	3 680	40	27 300	15 760
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	43	8 960	4 060	36	43 330	25 820
Eigentümer mit Hypothek	56	9 560	4 880	60	30 550	19 000
Mieter	26	5 430	2 540	35	16 000	6 340
Haushaltstyp						
Alleinlebende	28	5 600	2 520	25	20 330	7 260
Alleinerziehende	15	5 980	4 620	39	10 580	4 020
Paare ohne Kinder	39	8 500	4 060	45	32 830	17 800
Paare mit Kindern	48	9 740	5 000	64	25 510	14 060
Sonstige	45	5 130	3 000	48	18 070	7 200
Alter der Referenzperson						
16–24	38	2 470	1 020	22	2 400	1 320
25–34	43	5 230	2 440	43	6 750	4 320
35–44	40	8 160	4 000	60	21 090	10 910
45–54	42	10 160	5 000	56	34 810	19 400
55–64	36	9 100	4 860	47	41 890	27 400
65–74	31	7 370	3 640	20	24 180	12 000
75+	19	4 770	2 920	8	23 940	16 800
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	39	8 860	3 600	61	47 310	25 800
Beamte	67	13 120	5 000	67	22 070	15 000
Angestellte	44	8 710	4 500	61	27 440	14 760
Arbeiter 5)	43	5 960	3 100	41	16 050	8 120
Arbeitslose	8	3 930	1 980	16	11 660	6 100
Nichterwerbstätige 6)	26	5 980	3 000	19	22 750	10 700
Rentner	26	5 870	3 160	16	26 350	15 420
Pensionäre	32	11 840	5 640	22	30 930	18 000
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	.	.	.	6	17 230	9 780
Haupt-/Volksschule	33	6 100	3 000	30	22 630	11 760
Realschule 7)	38	7 830	4 000	46	21 810	10 480
(Fach-)Hochschulreife	41	9 290	4 680	51	33 390	15 800
ohne Angabe	18	8 580	5 000	28	25 890	18 320
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	25	4 320	2 000	18	10 430	3 710
Beruflich-schulischer Abschluss	37	9 390	5 120	31	21 740	10 440
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	37	6 830	3 480	41	21 960	10 600
Fachschulabschluss	39	6 410	5 760	50	29 360	21 060
Fachhochschulabschluss	42	14 460	5 760	58	36 770	21 060
Hochschulabschluss 9)	40	9 720	4 840	51	38 480	17 600
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	37	7 790	3 800	41	27 080	13 200
andere Nationalität	24	6 030	2 500	35	17 370	8 700
Nettovermögen (Quantile)						
0– 20%	12	1 850	960	17	3 410	1 560
20– 40%	30	2 990	2 000	32	5 880	4 140
40– 60%	41	6 220	4 020	50	14 870	9 260
60– 80%	47	7 340	4 100	44	28 640	19 400
80– 90%	54	10 690	5 360	55	34 770	28 120
90– 100%	46	16 960	8 500	58	71 410	49 700
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0– 20%	18	2 910	1 500	18	9 520	2 500
20– 40%	24	4 100	2 600	24	10 750	5 120
40– 60%	37	5 460	3 000	36	15 880	8 460
60– 80%	49	8 450	4 950	52	23 050	13 380
80– 90%	51	10 080	5 000	66	36 290	20 000
90– 100%	52	13 860	6 800	75	50 240	34 840

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Fondsanteile (inkl. Riester/Rürup), Aktien sowie Rentenwerte gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Fondsanteile			Aktien			Rentenwerte		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	22	23 860	7 400	11	29 120	8 600	5	50 650	16 000
Region									
Ost 1)	19	19 280	5 980	6	16 180	4 100	3	49 130	7 500
West	23	24 920	7 900	12	30 990	9 460	6	50 890	18 600
davon: Region 1 2)	21	14 550	5 600	10	25 750	9 460	7	36 920	17 800
Region 2 3)	25	27 470	9 360	13	34 140	10 000	5	48 460	14 200
Region 3 4)	21	27 130	7 700	11	28 920	6 000	6	64 410	20 000
Wohnsituation									
Eigentümer ohne Hypothek	25	30 480	10 400	14	41 460	16 000	11	62 310	20 400
Eigentümer mit Hypothek	31	17 950	6 140	16	16 150	4 860	4	14 750	5 800
Mieter	18	22 910	5 160	7	26 870	5 280	3	46 560	16 200
Haushaltstyp									
Alleinlebende	17	24 600	10 000	8	15 310	6 240	3	58 180	18 400
Alleinerziehende	30	14 530	2 080	3	18 530	19 400	.	.	.
Paare ohne Kinder	24	31 140	8 020	13	38 530	13 000	8	57 920	20 000
Paare mit Kindern	27	13 180	4 960	12	31 350	5 240	4	19 610	10 000
Sonstige	26	13 610	6 900	9	15 700	3 600	6	21 030	14 200
Alter der Referenzperson									
16–24	13	3 620	1 600	2	3 140	2 200	0	–	–
25–34	28	6 100	3 000	8	4 950	3 280	.	.	.
35–44	30	14 890	5 000	12	27 600	7 400	4	13 460	8 160
45–54	27	22 630	8 000	11	18 830	6 000	5	27 130	13 400
55–64	21	47 520	10 830	13	37 090	10 000	7	68 450	17 000
65–74	16	39 950	17 200	12	47 270	15 600	9	82 720	24 600
75+	9	43 250	29 000	7	37 310	10 000	6	55 680	24 400
Soziale Stellung der Referenzperson									
Selbstständige	24	45 550	16 130	13	45 050	20 400	8	66 270	20 000
Beamte	37	15 940	5 000	20	15 970	2 400	4	31 150	13 880
Angestellte	34	17 300	6 520	16	25 970	6 200	5	22 900	10 000
Arbeiter 5)	16	4 930	1 600	5	5 280	4 000	2	3 660	2 080
Arbeitslose	12	10 120	2 040	3	4 380	760	.	.	.
Nichterwerbstätige 6)	14	42 450	14 800	8	39 670	14 000	6	74 780	22 600
Rentner	12	54 460	19 400	7	43 200	14 600	6	91 240	26 600
Pensionäre	29	38 430	28 000	29	36 880	16 200	18	38 680	24 000
Schulbildung der Referenzperson									
ohne Schulabschluss	5	18 730	25 000	.	.	.	.	.	.
Haupt-/Volksschule	11	16 040	6 800	6	13 370	5 100	3	28 250	13 800
Realschule 7)	25	24 930	5 000	10	21 720	9 700	6	64 380	17 600
(Fach-)Hochschulreife	37	25 200	10 000	19	38 250	10 000	8	52 610	16 400
ohne Angabe	17	129 390	40 000	8	77 240	2 500	.	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson									
ohne beruflichen Abschluss	9	16 650	7 060	3	9 810	5 240	1	14 400	10 320
Beruflich-schulischer Abschluss	19	22 080	3 260	8	15 900	9 780	.	.	.
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	19	14 340	4 330	7	19 470	6 900	4	26 690	9 900
Fachschulabschluss	27	21 620	11 080	15	17 440	10 000	7	21 820	50 000
Fachhochschulabschluss	36	31 530	11 080	20	22 560	10 000	6	78 850	50 000
Hochschulabschluss 9)	41	39 250	12 000	24	52 890	17 400	11	73 550	17 400
Nationalität der Referenzperson									
deutsch	23	24 270	7 400	11	29 410	8 400	6	51 610	15 400
andere Nationalität	10	13 500	5 500	6	23 120	10 280	2	19 870	20 000
Nettovermögen (Quantile)									
0–20%	9	1 690	980	.	.	.	.	.	.
20–40%	12	3 410	2 260	3	3 760	2 700	.	.	.
40–60%	26	13 350	7 040	11	7 440	4 500	4	9 340	5 000
60–80%	26	17 280	8 140	13	12 710	7 100	7	18 740	10 400
80–90%	34	22 190	10 200	21	22 140	7 960	10	32 380	19 200
90–100%	43	65 870	25 930	30	69 720	20 600	19	103 090	31 200
Bruttoeinkommen (Quantile)									
0–20%	11	16 650	6 180	2	16 310	5 180	2	22 090	16 400
20–40%	11	13 900	2 320	4	15 370	4 000	2	10 640	8 200
40–60%	22	15 720	5 540	8	12 110	5 200	4	29 150	12 400
60–80%	27	14 820	5 600	13	15 930	4 800	6	61 210	13 400
80–90%	35	25 290	10 000	19	26 720	10 000	9	41 090	20 000
90–100%	46	48 950	14 200	32	55 390	16 400	16	76 090	17 600

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Zertifikate, sonstiges Finanzvermögen^{*)} (inkl. Riester/Rürup) sowie Geldschulden gegenüber dem Haushalt gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Zertifikate			Sonstiges Finanzvermögen			Geldschulden gegenüber dem Haushalt		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	2	24 930	9 000	11	11 630	1 920	14	9 280	2 720
Region									
Ost ¹⁾	2	22 680	9 000	10	5 610	1 300	12	6 740	2 320
West	2	25 420	8 000	11	13 070	2 160	14	9 860	3 000
davon: Region 1 ²⁾	1	22 520	13 200	7	14 650	2 860	13	9 420	3 000
Region 2 ³⁾	3	18 110	6 400	14	13 780	2 140	15	10 490	3 000
Region 3 ⁴⁾	2	39 950	15 000	10	11 220	2 120	15	9 310	2 500
Wohnsituation									
Eigentümer ohne Hypothek	2	38 390	16 600	13	18 380	1 500	9	15 200	8 000
Eigentümer mit Hypothek	3	8 740	5 600	15	6 480	2 800	11	13 290	7 000
Mieter	1	26 400	9 600	9	9 850	1 420	17	6 880	2 000
Haushaltstyp									
Alleinlebende	2	16 730	8 600	9	13 220	2 120	16	4 910	2 320
Alleinerziehende	0	–	–	2	7 500	6 200	19	5 450	3 000
Paare ohne Kinder	3	32 090	9 800	14	11 970	1 600	11	16 150	4 440
Paare mit Kindern	1	15 170	16 800	9	7 570	1 800	12	12 270	5 000
Sonstige	.	.	.	11	8 930	10 000	15	5 350	2 000
Alter der Referenzperson									
16–24	0	–	–	4	670	500	22	2 240	640
25–34	2	2 250	1 280	9	2 310	840	17	1 840	600
35–44	2	10 410	8 000	12	15 960	2 600	18	7 470	3 000
45–54	2	15 320	9 000	9	10 450	4 000	13	9 940	4 040
55–64	3	27 700	15 600	15	10 140	2 400	13	16 060	3 000
65–74	2	50 310	23 400	13	14 000	1 200	9	17 160	8 000
75+	2	40 050	13 100	10	15 010	2 900	9	12 610	4 900
Soziale Stellung der Referenzperson									
Selbstständige	6	18 580	9 000	20	27 470	9 360	25	6 830	3 000
Beamte	1	15 670	9 120	16	7 400	3 800	11	6 810	2 640
Angestellte	2	12 930	6 740	12	7 600	2 300	15	8 060	2 000
Arbeiter ⁵⁾	.	.	.	4	1 370	500	12	5 590	2 500
Arbeitslose	0	–	–	5	4 190	1 000	15	3 820	580
Nichtwerbstätige ⁶⁾	2	43 280	17 600	11	12 400	1 500	10	15 640	4 800
Rentner	2	47 000	18 400	12	13 380	1 440	10	17 510	7 100
Pensionäre	3	21 870	25 000	12	17 720	3 800	9	23 090	10 000
Schulbildung der Referenzperson									
ohne Schulabschluss	0	–	–	.	.	.	7	3 990	3 000
Haupt-/Volksschule	.	.	.	8	7 290	1 160	13	8 950	2 920
Realschule ⁷⁾	2	14 890	6 800	11	11 210	1 460	13	10 860	1 960
(Fach-)Hochschulreife	3	30 510	9 200	14	15 640	3 920	16	8 850	2 980
ohne Angabe	0	–	–	.	.	.	.	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson									
ohne beruflichen Abschluss	.	.	.	.	.	.	12	3 870	1 900
Beruflich-schulischer Abschluss	3	15 330	12 360	9	6 780	1 900	10	5 180	2 400
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	1	15 780	8 000	9	5 710	1 020	15	7 140	2 500
Fachschulabschluss	2	20 440	9 400	20	13 970	4 000	14	13 910	5 000
Fachhochschulabschluss	1	36 340	9 400	15	11 160	4 000	11	14 150	5 000
Hochschulabschluss ⁹⁾	5	33 540	14 000	18	21 270	6 200	15	17 870	3 420
Nationalität der Referenzperson									
deutsch	2	25 120	9 000	12	11 630	1 920	14	9 710	2 740
andere Nationalität	.	.	.	.	.	.	14	4 720	2 500
Nettovermögen (Quantile)									
0–20%	.	.	.	4	870	590	12	1 160	560
20–40%	0	–	–	7	1 790	1 080	19	2 950	1 580
40–60%	2	6 330	5 480	10	3 930	1 360	12	9 760	4 800
60–80%	2	12 900	8 400	10	6 150	1 520	10	10 040	3 500
80–90%	2	16 280	7 540	16	12 660	2 000	13	14 610	10 000
90–100%	8	42 970	15 400	31	26 650	7 100	16	30 820	10 000
Bruttoeinkommen (Quantile)									
0–20%	.	.	.	7	6 000	1 120	14	4 610	1 440
20–40%	.	.	.	6	3 410	650	14	4 900	2 020
40–60%	3	14 340	8 200	12	8 370	1 720	15	6 930	2 800
60–80%	1	26 080	12 200	12	8 720	2 180	13	11 040	3 900
80–90%	2	26 820	22 000	12	9 180	1 180	11	11 480	4 380
90–100%	5	44 330	11 800	24	26 360	5 720	14	27 330	9 300

* U. a. Gold, Derivate, Genossenschaftsanteile. **1** Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. **2** Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. **3** Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. **4** Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. **5** Inkl. Landwirtschaft. **6** Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. **7** Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. **8** Berufsausbildung im dualen System. **9** Bzw. Promotion.

Private Altersvorsorge insgesamt sowie Riester/Rürup-Altersvorsorgeprodukte gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Private Altersvorsorge insgesamt			Riester/Rürup-Altersvorsorgeprodukte		
	Prävalenzrate in %	bedingter Median	bedingter Mittelwert	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	31	13 870	4 000	23	7 450	2 360
Region						
Ost 1)	29	8 280	2 620	21	4 020	1 480
West	32	15 260	4 620	24	8 270	2 620
davon: Region 1 2)	30	12 130	4 000	24	6 220	2 140
Region 2 3)	32	17 500	4 900	24	10 460	2 900
Region 3 4)	34	14 300	4 760	25	6 870	2 300
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	24	22 590	7 450	18	11 340	3 570
Eigentümer mit Hypothek	47	15 470	6 170	35	8 500	3 000
Mieter	30	9 720	2 890	22	5 510	1 620
Haushaltstyp						
Alleinlebende	19	15 180	3 700	12	7 550	2 420
Alleinerziehende	45	3 560	1 440	44	2 700	1 300
Paare ohne Kinder	30	17 100	5 640	21	8 530	2 860
Paare mit Kindern	58	11 390	3 900	49	7 720	2 400
Sonstige	40	10 360	2 940	33	4 100	1 610
Alter der Referenzperson						
16–24	27	2 150	1 360	22	2 040	1 130
25–34	46	5 850	2 650	38	4 920	1 680
35–44	52	12 680	4 350	40	9 720	2 280
45–54	49	17 780	5 420	35	6 910	3 000
55–64	26	23 180	8 640	17	9 070	2 960
65–74	4	17 540	7 960	2	14 790	1 440
75+	2	10 770	3 960	.	.	.
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	54	27 570	9 700	27	14 960	1 700
Beamte	58	12 130	4 730	50	7 800	3 100
Angestellte	50	14 930	4 640	38	8 270	3 000
Arbeiter 5)	36	6 460	2 770	31	3 840	1 710
Arbeitslose	24	2 870	1 420	17	1 700	480
Nichterberbstätige 6)	7	9 080	1 980	5	6 210	1 300
Rentner	3	11 270	5 040	2	6 120	3 000
Pensionäre	5	27 680	17 180	.	.	.
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	17	9 000	2 990	11	3 560	260
Haupt-/Volksschule	18	9 620	2 900	13	4 350	1 560
Realschule 7)	41	12 140	4 040	31	6 760	2 450
(Fach-)Hochschulreife	42	18 330	5 180	32	10 080	2 820
ohne Angabe	31	3 730	4 070	.	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	15	4 170	1 340	12	2 370	820
Beruflich-schulischer Abschluss	28	17 890	5 060	22	11 950	2 450
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	32	10 380	3 160	25	5 880	2 160
Fachschulabschluss	35	12 990	8 760	26	5 780	4 290
Fachhochschulabschluss	46	25 560	8 760	33	16 400	4 290
Hochschulabschluss 9)	38	21 380	5 800	27	9 540	3 000
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	32	14 350	4 100	24	7 590	2 460
andere Nationalität	24	6 770	2 070	18	5 460	1 840
Nettovermögen (Quantile)						
0–20%	23	2 530	960	20	1 400	830
20–40%	29	5 380	2 820	21	5 140	2 040
40–60%	34	7 530	4 390	26	4 870	2 360
60–80%	32	14 140	6 820	24	8 670	3 420
80–90%	34	21 580	9 480	22	15 180	5 140
90–100%	44	40 660	13 500	30	15 830	4 400
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0–20%	19	6 330	1 420	16	4 300	1 140
20–40%	16	6 930	2 100	12	5 630	1 420
40–60%	29	9 700	4 100	21	4 840	2 400
60–80%	40	10 480	4 260	31	6 030	2 440
80–90%	46	16 990	6 380	36	10 750	3 600
90–100%	59	28 990	9 480	40	12 900	4 020

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Hypothekenkredite insgesamt und für sonstige Immobilien sowie unbesicherte Kredite^{*)} gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Hypothekenkredite insgesamt			Hypothekenkredite für sonstige Immobilien			Unbesicherte Kredite		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	21	110 430	80 000	6	131 140	81 600	35	9 580	3 170
Region Ost 1)	17	76 520	60 000	3	112 340	79 000	37	7 550	2 800
West	23	117 600	82 000	7	133 300	81 600	34	10 180	3 380
davon: Region 1 2)	18	123 470	91 000	6	130 770	97 600	32	8 370	4 280
Region 2 3)	23	121 870	73 400	7	137 250	81 600	34	11 330	3 680
Region 3 4)	25	110 180	86 000	7	129 100	75 400	36	9 790	3 000
Wohnsituation									
Eigentümer ohne Hypothek	7	168 660	69 200	7	168 660	69 200	18	20 040	3 030
Eigentümer mit Hypothek	100	102 120	80 000	14	100 130	80 000	42	9 830	4 000
Mieter	3	138 360	103 000	3	138 360	103 000	40	7 340	3 000
Haushaltstyp									
Alleinlebende	9	103 590	96 000	4	92 430	66 000	29	9 030	3 000
Alleinerziehende	7	134 310	115 000	.	.	.	51	5 130	2 400
Paare ohne Kinder	28	108 210	61 200	8	145 580	77 000	32	10 020	3 480
Paare mit Kindern	41	121 330	94 000	9	140 100	90 200	49	10 500	4 110
Sonstige	21	64 010	48 000	2	145 040	86 300	43	10 180	2 500
Alter der Referenzperson									
16–24	2	83 540	80 000	0	–	–	40	5 770	3 380
25–34	10	124 280	89 000	2	189 010	200 000	54	8 920	2 820
35–44	31	135 030	100 000	7	138 880	84 000	46	7 730	2 950
45–54	34	99 280	80 000	10	110 070	70 000	44	12 070	4 960
55–64	30	101 810	61 200	9	128 150	73 600	32	12 580	4 170
65–74	16	95 620	39 600	6	142 900	106 000	17	7 790	2 000
75+	3	105 360	48 000	1	170 680	60 000	6	2 930	1 140
Soziale Stellung der Referenzperson									
Selbstständige	42	145 410	109 200	15	170 820	82 800	38	19 880	4 460
Beamte	44	124 220	97 000	11	221 310	229 800	50	22 080	4 900
Angestellte	30	114 870	87 200	8	101 750	71 600	42	9 890	3 660
Arbeiter 5)	23	82 910	65 800	4	116 090	91 600	50	6 010	3 000
Arbeitslose	6	91 850	89 600	0	–	–	47	4 090	2 000
Nichtwerbstätige 6)	10	90 100	40 200	3	135 980	100 000	18	7 400	2 720
Rentner	9	85 800	40 000	4	124 930	96 400	13	6 330	2 260
Pensionäre	24	114 310	72 600	7	175 310	92 200	17	8 950	5 800
Schulbildung der Referenzperson									
ohne Schulabschluss	8	32 580	11 200	.	.	.	27	8 410	6 880
Haupt-/Volksschule	15	86 080	51 600	5	100 540	51 800	31	8 410	3 100
Realschule 7)	26	100 770	75 800	5	138 740	92 000	42	8 390	2 750
(Fach-)Hochschulreife	27	140 710	105 800	10	147 320	100 000	34	12 510	3 940
ohne Angabe	19	90 650	73 600	.	.	.	30	10 330	15 030
Berufliche Bildung der Referenzperson									
ohne beruflichen Abschluss	7	68 320	48 800	1	89 790	58 600	34	6 720	3 000
Beruflich-schulischer Abschluss	20	85 720	59 400	3	78 970	70 000	32	10 950	3 370
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	20	100 080	73 200	4	123 490	80 000	38	7 800	3 000
Fachschulabschluss	32	110 520	74 400	11	101 890	81 600	29	14 810	4 620
Fachhochschulabschluss	31	103 880	74 400	9	143 720	81 600	32	19 550	4 620
Hochschulabschluss 9)	31	155 620	116 200	12	168 500	106 000	29	11 410	3 700
Nationalität der Referenzperson									
deutsch	22	109 560	80 000	6	130 760	80 000	33	10 160	3 100
andere Nationalität	15	124 900	72 400	2	142 990	79 400	53	5 530	3 330
Nettovermögen (Quantile)									
0–20%	5	182 350	146 400	2	157 600	146 000	55	9 620	3 020
20–40%	4	101 720	93 200	0	–	–	38	5 120	2 100
40–60%	27	91 950	70 000	4	116 130	72 200	33	9 310	3 420
60–80%	34	91 780	73 900	7	101 550	92 200	25	7 060	3 140
80–90%	37	93 960	55 200	9	96 710	78 400	24	19 850	4 840
90–100%	39	165 430	116 200	23	162 130	76 400	19	21 970	5 040
Bruttoeinkommen (Quantile)									
0–20%	3	54 470	44 200	0	–	–	30	10 080	2 390
20–40%	7	49 660	29 200	1	101 920	53 100	32	5 350	1 600
40–60%	17	90 450	77 800	4	99 380	91 000	38	10 160	4 440
60–80%	32	97 150	68 600	7	130 090	97 000	40	9 200	3 940
80–90%	43	110 370	92 000	13	87 410	64 000	36	11 430	4 160
90–100%	54	161 260	116 100	21	178 950	108 400	29	15 050	4 890

* U. a. Konsumentenkredite, Bafög-Darlehen, revolvingende Kreditkartenschulden. 1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Brutto- und Nettoeinkommen ¹⁾ sowie Netto-Sparbetrag gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Bruttoeinkommen (jährlich)		Nettoeinkommen (jährlich, Selbsteinschätzung)		Netto-Sparbetrag (jährlich)	
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median
Alle Haushalte	43 530	32 540	27 910	22 800	3 730	1 300
Region						
Ost ¹⁾	33 070	24 280	21 340	18 000	860	470
West	46 400	35 210	29 710	24 000	4 520	1 850
davon: Region 1 ²⁾	38 670	28 460	26 040	21 600	2 870	480
Region 2 ³⁾	49 860	38 200	30 700	25 390	5 600	3 360
Region 3 ⁴⁾	46 680	35 930	30 670	24 000	4 140	1 720
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	51 010	36 280	30 730	24 000	4 130	1 620
Eigentümer mit Hypothek	67 700	56 220	41 400	36 000	9 240	7 450
Mieter	32 210	25 000	22 220	18 000	1 760	570
Haushaltstyp						
Alleinlebende	25 560	19 230	18 140	15 050	2 100	410
Alleinerziehende	23 550	22 310	19 340	15 860	-3 800	60
Paare ohne Kinder	56 500	44 190	35 130	30 000	5 130	2 660
Paare mit Kindern	61 950	51 350	37 190	33 050	5 560	3 960
Sonstige	41 500	34 940	26 510	25 200	5 750	1 910
Alter der Referenzperson						
16-24	12 350	9 160	12 320	10 210	550	180
25-34	32 190	27 870	22 720	21 830	2 990	1 450
35-44	52 500	43 900	32 330	28 870	4 550	3 510
45-54	56 300	43 730	32 970	27 840	5 500	2 690
55-64	56 270	43 390	33 040	26 950	4 910	2 170
65-74	36 070	27 660	26 250	20 400	2 170	830
75+	27 290	22 190	20 290	16 800	2 150	0
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	75 700	53 140	42 880	30 480	6 580	4 220
Beamte	58 630	52 980	40 260	36 000	6 690	6 490
Angestellte	56 440	45 260	33 470	29 880	6 060	4 030
Arbeiter ⁵⁾	38 300	34 460	28 170	24 480	2 570	1 310
Arbeitslose	20 880	14 100	12 910	10 800	.	.
Nichtnerwerbstätige ⁶⁾	30 330	23 190	21 130	18 000	1 930	410
Rentner	30 200	24 140	21 370	18 000	2 110	470
Pensionäre	59 490	56 030	37 800	36 000	4 820	3 340
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	21 950	17 090	15 540	13 800	.	.
Haupt-/Volksschule	34 290	26 370	24 170	19 200	2 780	820
Realschule ⁷⁾	44 680	37 800	27 190	24 000	3 430	1 580
(Fach-)Hochschulreife	57 280	44 780	34 890	30 000	5 690	3 110
ohne Angabe	30 330	19 450	20 620	18 000	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	22 220	16 790	18 430	14 400	900	150
Beruflich-schulischer Abschluss	37 310	29 220	24 150	21 600	2 140	430
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	39 390	30 960	25 600	21 600	3 110	1 200
Fachschulabschluss	53 470	40 960	31 920	27 600	5 520	4 360
Fachhochschulabschluss	63 230	51 050	37 250	34 560	7 110	4 360
Hochschulabschluss ⁹⁾	68 190	52 240	40 980	36 000	6 780	4 630
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	44 330	32 660	28 260	22 970	3 870	1 440
andere Nationalität	34 680	32 300	24 020	21 240	2 140	380
Nettovermögen (Quantile)						
0-20%	20 520	16 030	15 330	13 200	30	0
20-40%	29 280	24 740	21 570	18 000	1 270	720
40-60%	42 220	37 460	27 490	24 470	2 850	2 970
60-80%	48 940	41 820	30 300	27 960	5 370	3 590
80-90%	59 330	52 650	36 840	33 870	6 450	5 480
90-100%	94 320	73 420	53 010	44 400	11 840	8 580
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0-20%	10 310	11 080	13 190	11 400	440	0
20-40%	21 390	21 480	17 310	16 600	110	180
40-60%	32 780	32 680	25 160	24 000	2 610	1 770
60-80%	49 530	48 760	32 290	32 400	4 480	3 810
80-90%	71 960	71 620	41 870	42 000	7 560	7 100
90-100%	136 400	115 810	61 750	55 330	14 530	11 350

* Das Bruttoeinkommen ergibt sich als Summe der abgefragten Einkommensbestandteile. Das Nettoeinkommen dagegen als Selbsteinschätzung der Gesamtsumme. Bei der Abfrage des Nettoeinkommens als Aggregat kann der sog. „Aggregation bias“ auftreten, d. h. die Einkommen werden unterschätzt, da bestimmte Einkommensbestandteile eher vergessen werden, als wenn gezielt nach ihnen gefragt wird. Der Netto-Sparbetrag ist gleich der Summe der Zahlungen für Bildung von Sach- und Geldvermögen plus Tilgung aller Kredite abzgl. der Auflösung von Sparanlagen im letzten Jahr sowie der Neuaufnahme von Konsumentenkrediten. Übersteigt die Auflösung von Sparanlagen und die Neuaufnahme von Konsumentenkrediten die Summe aus Zahlungen für die Bildung von Sach- und Geldvermögen sowie die Tilgung von Krediten, wird der Netto-Sparbetrag negativ. Haushalte, die nicht sparen, gehen hier mit einem Wert von 0 € ein. **1** Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. **2** Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. **3** Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. **4** Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. **5** Inkl. Landwirtschaft. **6** Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. **7** Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. **8** Berufsausbildung im dualen System. **9** Bzw. Promotion.

Prävalenzrate, Mittelwert und Verteilung der Netto-Sparbeträge *)

PHF 2010/2011; Datenstand: 2/2013; Angaben in €

Position	Netto-Sparbetrag (jährlich)
Prävalenzrate in %	100
Mittelwert	3 730
Verteilung	
5. Perzentil	- 7 980
10. Perzentil	- 1 360
20. Perzentil	0
30. Perzentil	0
40. Perzentil	580
50. Perzentil	1 300
60. Perzentil	2 940
70. Perzentil	4 800
80. Perzentil	8 000
90. Perzentil	13 430

* Der Netto-Sparbetrag ist gleich der Summe der Zahlungen für Bildung von Sach- und Geldvermögen plus Tilgung aller Kredite abzgl. der Auflösung von Sparanlagen im letzten Jahr sowie der Neuaufnahme von Konsumentenkrediten. Übersteigt die Auflösung von Sparanlagen und die Neuaufnahme von Konsumentenkrediten die Summe aus Zahlungen für die Bildung von Sach- und Geldvermögen sowie die Tilgung von Krediten, wird der Netto-Sparbetrag negativ. Haushalte, die nicht sparen, gehen hier mit einem Wert von 0 € ein.

Deutsche Bundesbank